





berwelft darauf, daß die Regierung doch nicht allein die agrarischen Interessen bei dem deutsch-russischen Handelsvertrage im Auge haben könne, sondern daß sie das wirtschaftliche Gesamtwohl berücksichtigen müsse. Das Blatt verweist auf die Beratung des Grafen Kanitz und des Herrn v. Buttikammer-Plautz in den Sachverständigen-Berath, um darzutun, daß auch die von diesen vertretenen Interessen Berücksichtigung finden. Uebrigens seien die Angriffe auf den Kanzler ein Eingriff in die Rechte der Krone, die zu einer schädlichen Schwächung der Autorität führen müßten.

\* **Cöln, 13. Okt.** Der „Köln. Ztg.“ wird aus Petersburg gemeldet: Der amtliche Regierungsbote drückt das Vorwort zu dem am heutigen Eouloner Empfangstage erscheinenden französischen Nachdruck des Werkes: Die Reise des russischen Thronfolgers, ab. Es wird dabei der Besuch des Thronfolgers an den Höfen von Berlin, Wien und London erwähnt und bemerkt: Der Thronfolger habe die Aufgabe mit großem Eifer erfüllt. Nach seinem Besuch bei dem Kaiser von Oesterreich sei sogar eine gewisse Annäherung zwischen den Wiener und Petersburger Höfen erfolgt. Für Europa, besonders aber für Frankreich seien die gegenseitigen Beziehungen zwischen beiden Höfen im höchsten Grade wünschenswerth. Nur Frankreich hat der Thronfolger nicht besucht, weil der Empfang des Zaren aus französischem Boden einen gar zu stürmischen Verlauf gehabt und die Bevölkerung zu lärmend über den Kanal und den Rhein hinüber getöbt haben würde. Die Befürchtung diene zur Charakterisirung der friedlichen Gesinnung des Zaren, der unbedingt alles vermeiden wolle, was als Herausforderung aufgefaßt werden könnte.

## Aus aller Welt.

\* **Der Prozeß** gegen den Sekondeleutnant Hofmeister im 18. bayerischen Infanterie-Regiment hat, wie unferen Lesern bereits mitgetheilt, mit der Freisprechung des Angeklagten geendet. Aber mit diesem Urtheilspruch war die Angelegenheit für den Angeklagten noch keineswegs abgeschlossen. Trotz des freisprechenden Urtheils war voranzuzusehen, daß seines Bleibens in der Armee nicht sein werde. Wirklich wird nun gemeldet, daß der Leutnant Hofmeister aus der Armee wegen Untauglichkeit für den Dienst entlassen wird. Die Armeeverwaltung nimmt als erwiesen an, daß der Angeklagte an Verfolgungswahnsinn leide. Wie nämlich nachträglich bekannt wird, ist das freisprechende Urtheil aus dem gleichen Grunde erfolgt. Die Militärgeschworenen verneinten sämmtliche an sie gerichteten Schuldforderungen, indem sie vermuthlich durch den Verlauf der Verhandlungen und auf Grund der eingeholten Erkundigungen zu der Ueberzeugung kamen, daß der Angeklagte durch eine krankhafte Störung seiner Geistesthätigkeit in seiner freien Willensbestimmung gehindert war, daß er daher vor dem Gesetze als unzurechnungsfähig anzusehen sei. Die ärztlichen Gutachten gingen in diesem Punkte ziemlich erheblich auseinander. Herr Professor Rieger sprach sich mit großer Vorsicht aus. Er gab wohl die Möglichkeit zu, daß es sich bei dem Angeklagten um das Vorhandensein eines Reimes zum Irrenn handeln könne; von einer Unzurechnungsfähigkeit schlechthin könne indessen nicht die Rede sein. Generalarzt Dr. Port war dagegen der bestimmten Ansicht, daß sich bei dem Angeklagten eine Häufung von krankhaften Zuständen wahrnehmen ließe; seiner Ansicht nach hätte der Angeklagte unter dem Einflusse von Zwangsvorstellungen, von Verfolgungswahn gehandelt; dazu käme noch ein an ihm beobachtetes ganz bestimmt charakterisiertes Angstgefühl, die sogenannte „Präfordialangst“ oder Herzbestemmung. Jedes einzelne der genannten nervösen Uebel genügt nach der Auffassung des Generalarztes Dr. Port, um die freie Willensbestimmung eines Menschen zu beeinträchtigen oder aufzuheben. Unter diesen Zwangsbestimmungen habe nun Hofmeister gehandelt. Diese Darstellungen des Generalarztes müssen bei den Militärgeschworenen die Ueberzeugung hervorgerufen haben, daß der Leutnant Hofmeister für seine auffällige Handlungsweise nicht verantwortlich gemacht werden könne.

\* **Eine fürchterliche That** ist vorgestern in dem Dorfe Geschwenda begangen worden. Es brannte auf dem mit Heu gefüllten Ziegeleiboden der früheren Abendrothschen Ziegelei. Als die Feuerwehr in das Gebäude einrang, vernahm sie ein Stöhnen und als man diesem nachforschte, fand man die Frau Abendroth mit eingeklagtem Kopf bewußlos vor. Man stellte fest, daß der eigene Ehemann, von dem sie seit zwei Monaten getrennt lebt, sie mit einem Knüttel mißhandelt, dann in den Keller geworfen und schließlich das Gebäude angestekt hat. Der Mann selbst wurde mit aufgeschnittener Halskragader und durchgeschnittener Kehle im Schweinestall vorgefunden. Die Schmitze hatte er sich mit einer Glasscherbe beigebracht. Auf dem Transport verstarb er. Man nimmt an, daß A. im Anfall von Geistesgestörtheit die That vollbracht hat.

## Kunst und Wissenschaft.

Einen lustigen Abend brachte uns die gefriste Aufführung der unterwälfischen „Fledermaus“. Man hatte mit allen Kräften daran gearbeitet, das Werk des Wolzertönigs mit seinen großen Anforderungen gut herauszubringen und der Erfolg war in diesen Bemühungen entsprechend guter. Zwar hatte das Orchester gestern noch seine liebe Noth, den Fehlpunkten der Partitur und den Ansprüchen seines temperamentvollen Leiters gerecht zu werden, zwar klappte auch auf der Scene noch nicht Alles so wie es hätte sein sollen, aber der Gesamteindruck litt darunter doch nur wenig und das Publikum zeigte sich für das Gebotene außerordentlich dankbar. Ganz ungenügend war nur Fr. Haupt, deren Rollen nicht einmal gute Anläufe aufwies; die Künstlerin gab sich alle Mühe, die Partie auszugestalten, sie bling mit den Augen krampfhaft am Dirigentenstab und sie spielte sogar ein wenig; aber es ging doch nicht, wirklich nicht. Im ersten Akt hätte allenfalls der Gesang genügen können, wenn die junge Dame sich nicht darauf capricirt hätte, das Orchester um einen kleinen Schritt vorausgehen zu lassen, im zweiten Akt interessirte uns

das Experiment, den wackelnden Gardas als Schlummerlied gesungen zu hören und gegenüber dieser Glanzleistung fiel natürlich die Scene mit Eisenstein, die der Komponist sich (offenbar sehr unndthiger Weise) recht reizvoll gedacht, vollständig ab. Das Spiel endlich wirkte in seiner natürl. Ungeklärtheit wahrhaft rührend und diesem ist ein Theil der allgemeinen Felterkeit mit zuzuschreiben. Der „Alfred“ des Herrn Steiner war gefänglich recht gut, die ansprechende Höhe wirkte gestern geradezu erschreckend; nur war er wieder sehr besagen, man sah dem Herrn ordentlich an, wie er das Herzfloppen gewaltiam niederkämpfte, und sein Spiel litt darum auch unter störender Hastigkeit. Ein in Gesang und Spiel gleich vortreffliche „Abele“ bot Fr. Kattner; die Künstlerin verstand es ausgezeichnet, den Ton der freibeständigen Kammerläge zu treffen und doch innerhalb der Schranken zu bleiben, die dieser Figur gezogen sind. Herr Benz war nicht gerade ein idealer Eisenstein, aber er genigte den Anforderungen seiner Partie in Gesang und Spiel doch recht gut; er bot eben eine gute Hausmannskost und man konnte sich auch dabei behaglich fühlen. Und nun das Schauspielpersonal, das in bekannter Pflichttreue eingespungen war! Die Damen und Herren spielten alle vortrefflich und mit gutem Humor, sie sangen zum Theil auch ganz nett, aber wir wollen doch lieber vom Gesang nicht weiter reden. Fr. Gieseler gab den blästigen Prinzen Orlovsky mit gutem Gelingen, Herr Meyerhoff (Frank) schien im ersten Akt etwas unsicher zu sein, er fand sich aber bald in die Situation und trug durch sein vortreffliches Spiel viel zur allgemeinen Felterkeit bei. Herr Calliano erledigte seine Rolle (Frosch) unter stürmischer Felterkeit, nur hätte er den Scherz mit der Kette und dem „Herrn Direktor“ lassen sollen; der war nicht sehr geschmackvoll und die Wiederholung desselben Motivs wirkte ermüdend. Gut waren auch die Herren Stern (Dr. Falte) und Vass (Dr. Blind). Fräulein Weinholtz können wir leider nur sagen, daß sie ganz reizend aussah; aber am Ende genügt auch das? Und nun — last not least — ein Wort aufrichtiger Anerkennung Herrn Kapellmeister Singer; er hat gestern wieder einen Beweis seines achtunggebietenden Könnens erbracht, er hat das Werk mit großem Fleiß einstudirt und seiner Ruhe und Umsicht ist es wesentlich zu danken, daß der Abend zufriedenstellend verlief.

\* **Aus Karlsruhe, 12. Oktober** wird telegraphirt: Eugen d'Alberts erste Oper „Der Rubin“ hatte heute einen großen Erfolg. Es ist ein Werk edelster Art und von seltener Reife, die Instrumentation genial. Mottl dirigirte meisterhaft; d'Albert wurde viele Male gerufen.

## Lokale Nachrichten.

**Wetter-Aussichten**  
auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nord östliche Deutschland.

15. Oktober: **Abwechslend, Niederschläge**, kühl, Sturmwarnung.

16. Oktober: **Veränderlich, lebhafte Winde**, normal temperirt.

17. Oktober: **Wolkig mit Sonnenschein**, streichweise Niederschläge, kühl.

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

\* **[Zur Wahl.]** Die allgemeine Abtheilungsliste für die Landtagswahl sowie die für die Uewahlbezirke angearbeiteten Bezirksabtheilungslisten liegen am 16., 17. und 18. d. M. zur allgemeinen Einsichtnahme im Rathhaus (Zimmer Nr. 10) auf. Einsprüche können zu Protokoll gegeben werden.

\* **[Altreserenten.]** Auf Grund des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes wurden im dritten Quartal für den Stadtkreis Elbing 23 Altreserenten in Jahresbeträgen von 106,80 bis 163,80 Mark mit insgesammt 2664,60 Mark ausbezahlt worden.

\* **[Vortrag.]** Im Gewerbeverein wird nächsten Montag Herr Ingenieur Kroymann über den „Nord-Ostsee-Kanal“ sprechen.

\* **[Versammlung.]** Für Montag, den 16. d. M. Abends 8 Uhr, ist eine Versammlung Elbinger Communalsteuerzahler nach dem „Vergleichlichen“ einberufen worden. Gegenstand der Tagesordnung bildet eine Besprechung über die Stadtverordneten-Wahlen.

\* **[Der Afkanreisende Leutnant Alzei Ivanowitsch Dfirne]** wird nächsten Montag und Dienstag Abend im Saal der Bürgerreourse Vorträge halten, in denen er über seine Reisen und Erlebnisse in Hochasien sprechen wird. Der Inhalt der Vorträge ergiebt sich aus dem folgenden Auszug des Programms: Abends- und Morgenländisches aus Kaukasus Metropole. — Das brennende Meer. — General Annerton und die transkaspische Eisenbahnverengung der Geol Tepe = Feltung durch Dynamit — Unter den Ausfägen — Das „heilige“ Yamartand — Gefährvolle Wüstenerlebnisse. — Ein Rameleitt auf Tod und Leben — Gesicht mit wilden Eingeborenen — Audienz beim Bruder des Emirs von Afghanistan — Sultan Sunil, Haremshabenteuer — Im Verbrechertum von Buchara — Auslands-Kulturmission im Orien. — Dem Vortragen geht der beste Ruf voraus und wir wollen wünschen, daß er auch hier vor recht zahlreicher Versammlung werde sprechen können.

\* **[Stadttheater.]** Der morgige Sonntag bringt uns 2 Vorstellungen nachmittags um 4 Uhr gelangt Anzengrubers Volksstück: „Der Pfarrer von Kirchseld“ bei halben Preisen zur Ausführung, während Abends eine Wiederholung der reizenden Operette: „Die Fledermaus“ stattfindet. Infolge mehrerer an ihn gelangter Anfragen hat sich Herr Direktor Gottscheid entschlossen, die beliebte Operette: „Der Vogelhändler“ am Montag nochmals in Scene geben zu lassen.

o **[Sein Anturmen]** zum Beginn des Winterhalbjahrs 1893—94 hielt gestern Abend der hiesige Turnverein in der städtischen Turnhalle ab; es theiligten sich etwa 40 Turner daran. Der Turnwart, Herr Schulz, nahm zunächst Uebungen mit eisernen Stäben vor, wobei in einem Zeitraum von 15 Minuten eine ganze Reihe von zusammengefügten Stabübungen ausgeführt wurden. Daran schlossen sich einige Marichübungen, worauf dann riegenweise an Geräthen, Quer-Herb, Ringen, Reck, Barren, Lang-Vierd u. s. w. geturnt wurde. Zu bemerken ist, daß auch die Altersriege ziemlich zahlreich vertreten war. Nach 20 Minuten wurde mit den Geräthen gewechselt, und es turnte nun jede der fünf Riegen noch ebenso lange an ihrem zweiten Turngeräthe. Die Uebungen ließen wegen ihrer verschiedenen Zusammensetzung und meistens guten Ausführung darauf

schließen, daß die Turner bei regelmäßigem Uebungs-schönen Erfolg erreißen dürften, und es machten die meisten Uebungen auf die wahrscheinlich in Folge des ungünstigen Wetters nicht sehr zahlreich erschienenen Gäste einen guten Eindruck.

\* **[Wohlfahrts-Einrichtung.]** Die Arbeiter der West u. des Herrn Geheimrath Schichau, welche der weltlichen Entfaltung der Wohnungen wegen nicht zu Mittag nach Hause gehen können, lassen sich das Mittagbrod in die Fabrik bringen. Der bisherige zum Essen angewiesene Raum in den Fabrikräumen hat sich als zu klein erwiesen und um diesem Uebelstande abzuhelfen, hat Herr Geheimrath Schichau unweit der Fabrik, in der Or. Lastadtenstraße, einen massiven heizbaren Saal mit Wasserleitung u. erbaut, in welchem 200 Personen darin essen können. Ein Portier besorgt die Reinigung und Heizung des Saales.

\* **[Von der Vogat.]** Seit einigen Tagen ist man dabei beschäftigt, die Ueberfälle an dem linksseitigen Rogatdamm ins Einlagegebiet zu öffnen. Das Aufnehmen der Pfahlwände und Abtragen der Deiche erfordert eine Arbeitszeit von mehr denn 14 Tagen. Die Arbeiten am Marienburger Ueberfall kann der exaktante Strommeister Herr Neumann in Horsterbusch nicht überwachen; derselbe wird vom Strommeister Herrn Müller in Wolfsdorf vertreten.

\* **[Durch die Einberufung der Rekruten]** konnte man gestern und heute ein reges Leben auf hiesigem Bahnhofe beobachten. Der Bahnhof war zu jedem Zuge mit Rekruten angefüllt und verurtheilte das Einstiegen Schwierigkeiten, weil die Züge schon theilweise besetzt von Ofsen her ankamen. Die von hier eingezogenen Mannschaften hatten sich in Marienburg zu stellen, von wo sie den zur 17. Armee-Corps gehörigen Regimentern zugetheilt werden. Die für das 1. Armee-Corps erforderlichen Mannschaften sind wie schon im vorigen Jahre, auch in diesem Jahre aus der Provinz Brandenburg ausgehoben und wurden heute mittelst Sonderzug von Berlin nach Königsberg resp. Jasterburg befördert, von wo sie den Regimentern zugetheilt werden. Ein Sonderzug mit Rekruten traf heute früh um 6 Uhr 20 Minuten von Berlin hier ein und fuhr nach einem Aufenthalt von 8 Minuten nach Königsberg weiter.

\* **[Brüglei.]** Ein in der Belchamstraße wohnhafter Schnebergeselle, der erst gestern ein längere Freiheitsstrafe wegen Körperverletzung verbüßt hat, geriebt gestern Abend wiederum auf dem Alten Markt in eine Bügellei, die abermals seine Verhaftung zur Folge hatte.

\* **[Beleuchtete Treppen und Flure!]** Es dürfte an der Zeit sein, die Hauswirthe daran zu erinnern, daß sie verpflichtet sind, Treppen und Flure zu erleuchten, wenn nicht ein festes Abkommen mit den Mietern, wonach diese für Beleuchtung zu sorgen haben sie ausdrücklich von dieser gesetzlichen Pflicht entbindet. Die kleine Ausgabe ist vom Standpunkt des Hauswirts als eine kleine Versicherungsgebühr zu betrachten, durch welche er sich vor empfindlichen Verlusten schützen kann, denn der Hausbesitzer hat für jeden Schaden zu haften, welcher in seinem Hause infolge Nichtbeleuchtung herbeigeführt wird. Außerdem aber können ihn durch Nichtbeachtung der Vorschriften hohe Geld- oder in besonders schweren Fällen auch Gefängnisstrafen treffen.

\* **[Die für die Kontrollversammlungen]** neue Bestimmung, daß die kontrolpflichtigen Mannschaften der Fußtruppen mit reingewaschenen Füßen anzutreten und sich Fußmessungen zu unterwerfen haben, ist auf eine kriegsministerielle Anordnung zurückzuführen, welche bezweckt, künftighin für die Friedensübungen, sowie namentlich für Mobilmachungsfälle auch den eingezogenen Mannschaften des Beurlaubtenstandes und der Landwehr auf den Montirungstammern möglichst passende Fußbelledung bereit halten zu können. Diese Anordnung erzielt einen ganz bedeutenden Fortschritt im Militärbelledungswesen.

\* **[Kreislehrerconferenz.]** Für die am 18. d. für den Kreislichulinpektionsbezirk Elbinger Höhe in der evangelischen Schule zu Rangsch Colonte stattfindenden Kreislehrerconferenz ist endgiltig folgende Tagesordnung festgesetzt: 1) Bekehrung: Vergleich zwischen Barometer und Thermometer. (Vorbereitung zwischen dem Aufhänger.) Organist Eichmann - Trunz. 2) Referat: Behandlung des Aufhanges in der Volksschule. (Ebenfalls.) 3) Referat: Was kann der Lehrer thun, um der immer mehr überhandnehmenden Verwilderung der Jugend entgegen zu arbeiten? (Referat Engler-Hütte.) 4) Bemerkungen des Kreislichulinpektors. Auf vielfachen Wunsch ist ein gemeinsames Mittagssmahl nach der Conferenz in Englisch Brunnen in Aussicht genommen.

\* **[Soldatenbriefe.]** Die Rekruten werden nun zu ihren Regimentern eingezogen. Wir möchten deshalb nicht unterlassen, wiederum auf die Postvorschrift bezüglich der an Soldaten gerichteten Sendungen hiermit hinzuweisen. Postkarten und gewöhnliche Briefe bis zu einem Gewicht bis zu 60 Gramm kosten überhaupt kein Porto. Für die an Soldaten gerichteten Postanweisungen bis zu 15 Mk. einschließlich beträgt das Porto 10 Pf. ohne Unterschied der Entfernung. Soldatenpakete bis zum Gewicht von 3 Kilo einschließlich kosten überallhin nur 20 Pf. Porto. Die Vergünstigungen kommen jedoch nur dann zur Geltung, wenn die Postkarten, Briefe, Postanweisungen und Paketadressen mit dem Vermerk: „Soldatenbrief. Eigene Angelegenheit des Empfängers“ versehen sind. Sendungen, die diesen Vermerk nicht tragen, werden mit dem tarifmäßigen Porto belegt.

## Sport.

\* Das Ergebnis der **Weitpreiskonturrenz** zum VIII. Kongreß der Allgemeinen Radfahrer-Union in Karlsruhe ist nunmehr definitiv festgestellt. 320 Kilometer fuhren in drei Tagen von München die Herren Nob. Dochtermann, Sanjuc Jils, Max Volk, Franz Mößner, August Wolfert, Aug. Eberle, Martin Brandner, Jos. Kallner, Chr. Fridle und Josef Reich; je 312,9 Kilometer in zwei Tagen von München: Bihl, Schorsch und Martin Grob; je 322 Kilometer von München: Anton Langenwaller und Johann Standhammer, Otto Konrad; Gg. Holl; 311 Kilometer: Anton Weller, München. — Schöne Leistungen sind: 304,9 Kilometer, gefahren in 21 Std. 15 Min. von Fr. Martiers und Fr. Peter, Köln a. Rh.; 318,2 Kilometer in 23 Std. 20 Min. gefahren von Louis Schindler und Frz. Bress. Eine vorzügliche Leistung ist die Tour des Herrn A. M. Göb, Osabrück, welcher 597 Kilometer in 48 Stunden zurücklegte; dann die der Herren J. A. Sprenger und Jos. Sprenger, Teltang, welche 809,6 Kilometer in 24 Stunden fuhren; 504,5 Kilm. fuhr ein Herr im Alter von 46 Jahren (Vater von neun lebenden Kindern), Herr August Freundorf, Hauptkonsulatskassier, Leipzig. Auch

Damen erzielten ganz schöne Leistungen: Es fuhren Frau Elise Güsten, Köln, 308,4 Kilometer in drei Tagen; Frau Emma Knus, Fürth, 399,5 Kilometer in vier Tagen; Frau Agnes Hackbauer, Lohm 189,5 Kilometer in 1 1/2 Tagen; Frau Fanny Klob, Amberg, 155 Kilometer in zwei Tagen.

## Sprechsaal.

(Allen Lesern gratis geöffnet. Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortlichkeit.)

**Einlage, 13. Oktober.**

Eine äußerst bescheldene Bitte sei hiermit nochmals an die Post- resp. Ober-Postdirektion gerichtet. Im Postbestellbezirk Einlage liegt die Postagentur ganz an einem Ende des etwa 11 Kilometer am Einlage-Rogatdamm sich hinziehenden Bestellbezirks, die Ortsschaften Einlage, Sakenborn-Robach, Wolfsdorf und Neuhorsterbusch umfassend. Die letzte Ortsschaft hat bis zu ihrer Postagentur einen Weg von 10 bis 11 Kilometer, dazu ist derselbe noch durch zwei Ueberfälle zu Zeiten ganz von jedem Postverkehr abgeschnitten. Eine zweimalige Bestellung am Tage hat dieser Ort überhaupt noch nicht gekannt. Bei schlechten Wegen ist sogar für Wolfsdorf dieselbe unmöglich. Für zahlreiche Geschäftsleute und namentlich die Beamten der Stromabverwaltung, die Strommeister, ist dies ein sehr fühlbarer Mangel. Sehr empfindlich zeigt sich derselbe auch bei Abendung von Paketen und Telegrammen. Da muß erst ein mehr denn meilenweiter Weg zur Post gemacht werden. Zur Zeit des Eisganges würden die Postverhältnisse für diese Ortsschaften geradezu trostlos werden, denn die Agentur liegt in einem Schloß, das auch der Ueberfluthung ausgesetzt, daher also zuweilen nicht zu erreichen ist. Die zweimalige Bestellung erfüllt auch gegenwärtig nicht ihren Hauptzweck, indem die Postschiffe nicht mehr den Anschluß erreichen und somit zum nächsten Tage liegen bleiben müssen. Die Sonntagsbestellung wird nur zum Theil, nämlich bis Sakenborn-Robach bewirkt. Darum für die oberhalb gelegenen Orte Horsterbusch und Wolfsdorf hierfür kein Bedürfnis vorhanden sein sollte, ist nicht recht erklärlich, zumal recht bedeutende Postlagen zur Beförderung vorhanden sind. Um Abhilfe wird dringend gebeten. Mehrere Vertheiltg.

## Briefkasten.

**Alter Abonnent an der Holländer Chauße.** Die Heranziehung zur Entrichtung des Bürgergeldes ist nicht vom Einkommen, sondern von der Dauer des Aufenthalts abhängig. Wenn Sie die Anforderung zur Zahlung erhalten haben, dann bleibt Ihnen wohl keine andere Wahl, als der Aufforderung Folge zu leisten.

## Submissionsanzeiger

der  
„**Altprenkischen Zeitung**“  
Hafenbau zu Neufahrwasser. Viefierung einer Heutonne nach Courtenaachem Sthlem. Termin 21. Oktober, Vormittag 10 1/2 Uhr. Viefierung umfaßt a. eine automatische lösende Signallatone 1. Klasse, b. eine Feuererschiffstete, Ankerstele ohne Stege mit Schäkeln, Wirbeln und Befestigungsgliedern von 60 Meter Länge, 45 Millim. Stärke, c. einen rund 1200 Klogr. schweren Schirmonker. Bedingungen nebst Zeichnungen und Angebotsmuster liegen aus, auch werden dieselben gegen 1 M. für die Bedingungen und 3 M. für die Zeichnungen übersandt. **Hafen-Bauinspector Wilhelm.**  
Hafenbau zu Neufahrwasser. Viefierung der zum Neubau einer Katmauer am linken Ufer des Holkanals benötigten 31 Stück Schiffs-Anbindestene aus Granit. Termin 21. Oktober, Vormittag 10 Uhr. Bedingungen und das Angebotsmuster liegen ebenda aus, auch werden dieselben auf Verlangen gegen 1 M. übersandt. **Hafen-Bauinspector Wilhelm.**  
Viefierung des Bedarfs an Kartoffeln für die städt. Lazarethe und das Arbeitshaus für den Zeitraum bis incl. 31. Juli 1894, im Gesamtbetrage von 152,000 Kilo. Termin 18. Oktober, Vormittag 10 Uhr, im städt. Arbeitshaus, Töpfergasse Nr. 1/3, wo auch die Bedingungen ausgelegt sind. Danzig, 6. Okt. 1893. **Commission für die städt. Kranken-Anstalten und das Arbeitshaus.**

## Telegramme

der  
„**Altprenkischen Zeitung**“  
**Wien, 14. Oktober.** In den Couloirs des Abgeordnetenhauses zirkulirt das Gerücht, die Regierung habe an die Länderkammer in den Provinzen die Befehl ergehen lassen, alle Vorbereitungen zu einer Neuwahl des Abgeordnetenhauses zu treffen.

**Toulon, 13. Oktober.** Bei herrlicher Witterung und ruhigem Meere lief um 11 Uhr 25 Minuten das Admiralsschiff „Kaiser Nicolaus“, von vier Kriegsschiffen begleitet, in den Hafen ein. Eine ungeheure Menschenmenge begrüßte die russische Flotte mit frenetischem Jubel. Nachdem die Salutsschüsse gewechselt und die üblichen Formalitäten erfüllt waren, stieg der russische Admiral Welan zwischen den, das Gewehr präsentirenden Soldaten an's Land, wo er von dem Marinpräfecten empfangen wurde. Contre-admiral Rocomaure drückte Admiral Welan gerührt die Hand, wobei sämmtliche Offiziere in begeisterte Hochrufe auf Rußland ausbrachen. Anstatt den bereit gehaltenen Landauer zu bestiegen, begab sich Admiral Welan zu Fuß nach der Präfectur, woselbst eine herzliche Begrüßung zwischen ihm und dem Admiral Bigner stattfand, nach derselben begaben sie sich in das Innere der Präfectur. Bei dem Erscheinen beider Admirale brachte das massenhafte anwesende Publikum stürmische Ovationen dar. Um 3 1/2 Uhr begab sich Admiral Welan nach dem Rathhaus, wo er von dem Bürgermeister begrüßt wurde. In der Begrüßungsrede betonte der Letztere, ohne Schaulust zu zeigen, die französisch-russische Freundschaft. Bis jetzt hat sich kein Zwischenfall ereignet, die Bevölkerung benimmt sich in dem Freudentumel völlig vernünftig.

**Belgrad, 14. Oktober.** Unter dem Vorgeben, Oesterreich beabsichtige eine Besetzung Serbiens, greift die radikale „Malaoral“ neuerdings Osterreich aus Schärfe an.

## Telephonischer Specialdienst

der  
„**Altprenkischen Zeitung**“  
**Berlin, 14. Oktober.** Die Veröffentlichung des Gesetzes über das Wasserrecht ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden,



da noch wichtige Abänderungen desselben vorgenommen werden sollen.  
**Berlin, 14. Oktober.** Die Laufe der neuen Panzerkorvette „S“ wird in Kiel am 18. Oktober in Vertretung des Kaisers durch den Admiral von der Goltz vollzogen werden.  
**London, 14. Oktober.** Der Fremdenzufluß ist ein so gewaltiger, daß an eine Unterbringung aller Gäste gar nicht gedacht werden kann. Wer nur eine Ecke freimachen kann, vermietet sie zu unerschämten Preisen, eine Manjarde kostet 500 Franken, ein Hotelbett 600 Franken pro Tag; der Verkehr auf den Straßen ist geradezu lebensgefährlich. Bei dem gestrigen Bankett toastete Villan auf Carnot und die französische Armee.

**Börse und Handel.**  
**Telegraphische Börsenberichte.**  
**Berlin, 14. Oktober, 2 Uhr 45 Min. Nachm.**

Börse: Schwach	Cours vom	13,10	14,10
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		95,70	95,75
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		96,10	95,90
Oesterreichische Goldrente		96,10	96,10
4 pCt. Ungarische Goldrente		93,10	93,00
Russische Banknoten		212,45	212,20
Oesterreichische Banknoten		160,75	160,75
Deutsche Reichsanleihe		106,90	106,75
4 pCt. preussische Consols		106,80	106,60
4 pCt. Rumänier		80,30	80,90
Mariend.-Mawl. Stamm-Prioritäten		107,50	107,90

**Produkten-Börse.**

Cours vom	13,10	14,10.
Weizen Okt.-Nov.	142,00	140,70
Mai	154,20	152,00
Roggen: Matt.	124,50	123,50
Okt.-Nov.	132,70	131,50
Mai	18,00	18,00
Petroleum loco	48,00	47,80
Räböl Nov.-Dez.	48,80	48,70
April-Mai	31,50	31,30
Spiritus Nov.-Dez.		

**Königsberg, 14. Oktober, 12 Uhr 55 Min. Mittags.**  
 (Von Portatus und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)  
 Spiritus pro 10,000 L%, excl. Fab. 53,25 A. Geld.  
 Loco contingentirt . . . . . 33,75 „ „  
 Loco nicht contingentirt . . . . . 33,75 „ „

**Concurre.**  
 (Zu der Klammer bezeichnet das erste Datum den Tag, bis zu welchem Forderungen der Gläubiger anzumelden sind, das zweite Datum den Tag der Prüfung der Forderungen.)  
 Eröffnungen: Beim Gericht zu  
 Ballensiedt. Bäckermeister Hermann Dietrich zu Hohm. (15. 11. 23. 11.).  
 Breslau. Buchmacherin Selma Jacob. (14. 11. 27. 11.).  
 Danzig. Maurermeister Rudolf Grünwald. (18. 11. 1. 12.).  
 Effen. Schuhwaarenhändler Otto Hasselhoff. (11. 11. 21. 11.).  
 Frauenstein. Handelsmann Gottlieb Straßberger zu Breßchendorf. (10. 11. 25. 11.).  
 Goldap. Gerbereibesitzer Karl Borkmann. (4. 11. 18. 11.).

Hamburg. Kupferstecher Hans Schnoor. (15. 11. 1. 12.).  
 Harburg. Droguist Hermann Strauß. (27. 11. 21. 12.).  
 München. Fabrikant Heinrich Ertel. (4. 11. 13. 11.).  
 Neuhaus. Ziegeleibesitzer Adolf Steffens zu Oberndorferbrack. (10. 11. 18. 11.).  
 Posen. Kaufmann Richard Krüger zu Jersitz. (21. 11. 2. 12.).  
 Ratibor. Handelsfrau Fanny Centawer. (13. 11. 28. 11.).  
 Sayda. Wirtschaftsbefitzer Müller zu Wertelgrund. (6. 11. 16. 11.).  
 Seelow. Kaufmann August Borkmann. (3. 11. 6. 12.).  
 Stettin. Kaufmann Adolf Blumberg. (1. 12. 14. 12.).  
 Zwickau. Bäcker Robert Müller zu Wilsau. (2. 11. 11. 11.).

**Seidenstoffe**  
 direkt aus der Fabrik  
 also aus erster Hand in  
 jedem Maß zu beziehen.  
 Man bestelle Muster mit  
 Angabe des Gewünschten  
 von **von Elton & Keussen, Großfeld.**

**Extra-Beilage!**  
 Der Gesamt-Ausgabe vorliegende Nummer ist eine Extra-Beilage beigefügt, welche von der Vorzüglichkeit der **Äthten Dr. Fernet'schen Lebens-Essenz** von **C. Lück in Kolberg** handelt, und wird dieselbe einer gereizten Beachtung empfohlen.  
 Gegen **Wagenleiden** und alle daraus entstehenden bekannnten Unpäßlichkeiten ist diese Essenz ein hervorragendes **unübertroffenes Hausmittel**.  
 Zu haben in vier Flaschengrößen, à 50 Pf., 1 M., 1,50 M. und 3 M. Prospekt mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche. Central-Verandt durch **C. Lück in Kolberg**. Niederlage einzig und allein in **Elbing in allen Apotheken**.

**Rothe Kreuz-Lotterie.**  
 Ziehung 25.—27. Oktober 1893.  
**Original-Loose à 3 Mark.**  
 Antheile: 1/2 M. 1,75. 1/4 M. 1.—. 10/3 M. 16.—. 10/4 M. 9.—.  
 Porto und Liste 30 Pf.  
**GEORG JOSEPH, Berlin C., Grünstrasse 2.**

**Hauptgewinne:**  
 Für 1 Mark werden **45,000 Mark** **baares Gold** gewonnen in der **Massower Gold-Lotterie**.  
 Ziehung schon am 20. und 21. October 1893.  
**6197 Gewinne mit 259,000 Mark W.**  
 a Loos 1 M., 11 Loose 10 M., Porto und Liste 30 Pf.  
 Telegr.-Adresse: „**Dukatenmann**.“

**Kirchliche Anzeigen.**  
 Am 20. Sonntage nach Trinitatis.  
 St. Nicolai-Pfarr-Kirche.  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Kieff.

**Gewerbe-Verein.**  
**Vortrag**  
 des Herrn **Schiffbau-Ingenieur Kroymann:**  
**Der Nord-Ostsee-Kanal.**  
**Vortrag**  
 des **Afienreisenden Alexei Jwanowitsch Dsirne**  
**Dienstag Abend 8 Uhr**  
**in der Bürgerressource.**  
 Billets 1 Mark an der Kasse, 75 Pfg. im Vorverkauf bei den Herren **Cajetan Hoppe** und **R. Selekmann**.

**Illustrirte Frauen-Zeitung.**  
 Ausgabe der „**Modenwelt**“ mit Unterhaltungsblatt.  
 Jährlich **24 Doppel-Nummern** in farbigen Umschlägen.  
**Unterhaltungsblatt:** Romane, Novellen, Feuilletons, Redaktions-Poet. Circa 200 Vollbilder und Text-Illustrationen.  
**Beiblätter:** Kunstgewerbliches, Aus der Frauenwelt, Mode und Handarbeiten, Literarisches.  
**Modenblatt:** Statt 8 jezt 12 Seiten umfassend. Etwa 2000 Abbildungen, Für's Haus, Gärtnerei, 14 Schnittmuster-Beilagen, **24 farbige Modenbilder**, 8 Extra-Blätter, 8 Musterblätter für künstlerische Handarbeiten.  
 Abonnements werden bei allen Buchhandlungen und Postanstalten zum Preise von 2 M. 50 Pf. oder 1 Fl. 50 Kr. 6. W. vierteljährlich jederzeit angenommen. Außerdem erscheint eine **große Ausgabe mit allen Kupfern** unter Zugabe von **36 großen farbigen Modenbildern**, also im Ganzen **60**, zum Preise von 4,25 M. oder 2 Fl. 55 Kr. 6. W. Probe-Hefte gratis und franco in allen Buchhandlungen und in den Expeditionen **Berlin W., Potsdamerstr. 38; Wien I., Operngasse 3.**

**Warning.**  
 Der grosse Erfolg, den unsere **Pat.-H-Stollen** errungen, hat Anlass zu verschiedenen werthlosen Nachahmungen gegeben. Man kaufe daher unsere **Stets scharfen H-Stollen** (Kronentritt unmöglich) nur von uns direct, od. nur in solchen Eisenhandlungen, in denen unser Plakat (Rother Hsuar im Hufeisen) ausgehängt ist. Preislisten und Zeugnisse grat. u. franco.  
**Leonhardt & Co.**  
 Berlin, Schiffbauerdamm 3.

**Elbinger Standesamt.**  
 Vom 14. Oktober 1893.  
**Geburten:** Arbeiter Theodor Hill 1 S. — Fabrikarb. Gottfried Schmidt 1 T. — Polizeiergeant Carl Reinfte 1 Tochter.  
**Aufgebote:** Gerichtsassistent Julius v. Maloffi-Dt. Ehlauf mit Louise Wryzt aus Elbing. — Drehsorgspieler Robert Bogt mit Bertha Kretschmann.  
**Eheschließungen:** Arbeiter Wilhelm Schmidt-Dambitz mit Auguste Wichmann-Elbing. — Fabrikarb. Anton Stange mit Auguste Wood. — Schmirch August Fischer-Rosenberg mit Henriette Fregien-Elbing. — Tischler Rudolf Baasner-Danzig mit Henriette Krause-Elbing. — Arb. Ferdinand Strunt mit Arbeiter-Wittwe Justine Korinth, geb. Rahl. — Arbeiter Friedrich Kraft mit Auguste Hempel. — Former Carl Spiegelberg mit separ. Arbeiterfrau Florentine Wagner, geb. Zerakki. — Arbeiter Ferdinand Schmidt mit Laura Augustin. — Antscher Friedrich Albert mit Ernstine Wohlmann. — Arbeiter Leopold Karpinski mit Maria Wischnewski.  
**Sterbefälle:** Zimmergeselle Gottfried Krause 59 J. — Kanzleigehülfe Wilhelm Barwick 1 S. 5 M.

**!Versammlung!**  
 aller Kommunalsteuerzahler Elbings **Montag, den 16. d. M., Abends 8 Uhr, im Vergißmichchen.**  
 Tagesordnung:  
 „Wie stellen wir uns zur diesmaligen Stadtverordneten-Wahl?“  
 Zahlreiches Erscheinen erwünscht.  
 Der Einberufer.

**Garantirt Eingeschossene**  
 Reelle Bedienung. — Feste Preise.  
  
**Georg Knaak,**  
 Lieferant aller Jagd- u. Schutzvereine.  
 Berlin S. W. 12, Friedrichstrasse 212.

**Pianos, kreuzsait., v. 380 M. an.**  
 Ohne Anz. à 15 M. mon.  
 Kostenfreie, Awöch. Probesend.  
 Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

**Gründlichen Klavierunterricht**  
 erteilt  
**Helene Meyer,**  
 Georgendamm 25.  
**Gewerbehaus in Elbing.**  
 Sonntag, den 15., und Montag, den 16. Oktober cr.:  
**Noch zweimaliges Auftreten**  
 und  
**Abschieds-Soiree**  
 der auf der Rückreise sich befindlichen **Robert Engelhardt'schen Leipziger Sänger.**  
**Großes humoristisches Programm.**  
 Anfang 8 Uhr. Entree 60 s Kinder 30 s  
 Billets im Vorverkauf à St. 50 s sind in der Conditorei des Herrn R. Selekmann zu haben.  
 Für die überaus freundliche Aufnahme, welche wir bei dem lieben Elbinger Publikum gefunden, sagen wir unsern herzlichsten Dank.  
 Hochachtungsvoll  
**Robert Engelhardt** nebst Gesellschaft.  
 Nur 7,50 M. franco geg. Nachn. od. Einb. Cig. 6. R. Tresp, Braunsberg, D/Pr.

**Tilhein's Restaurant**  
**Junkerstraße Nr. 31.**  
 Montag, Abends 1/8 Uhr,  
 fliegen die gebratenen Enten und Gänse dem, der Glück hat, sie zu fangen, direkt in den Mund; ferner gebr. Schweinskopf, Bratwurst u. dgl. mehr, zum Hinterspülen einen guten Tropfen  
 frisch vom Faß.

**Bekanntmachung.**  
 Gemäß § 9 des Reglements über die Ausführung der Wahlen zum Haupte der Abgeordneten machen wir hierdurch bekannt, daß die **Allgemeine Abtheilungsliste** für die Stadt Elbing, sowie die für die **einzelnen Urwahlbezirke angefertigten Bezirks-Abtheilungslisten** am **16., 17. und 18. d. Mts.** incl. auf dem Rathhause im Bureau I (Zimmer Nr. 10, 1 Tr.) während der Dienststunden öffentlich ausliegen werden.  
 Wer diese Listen für unvollständig oder unrichtig erachtet, kann dieses innerhalb der genannten drei Tage uns schriftlich anzeigen oder an der bezeichneten Amtsstelle zu Protokoll erklären.  
 Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß nach dem Abschluß der Abtheilungslisten jede spätere Aufnahme von Urwählern in dieselbe unterjagt ist. Elbing, den 13. Oktober 1893.  
**Der Magistrat.**  
 Elditt.

**Prachtvolle**  
 Stoffe in gezwirnten Budskein u. Cheviot, schon v. 1,50 Mk. pro Meter doppelbreit, **ganzer Anzug 4,50 Mark** bis zu den hochfeinsten Sachen. Restler pro Pfund 1,50 Mk. bis 6 Mk. Muster franco. Restler bemustere nicht, mache Auswahlsendung.  
**Julius Körner, Tuchverandt, Pögan i. S.**  
 gegr. 1846.

**Naturwein**  
 100,000 Liter  
**Roth- u. Weißweine**  
 garantirt reine Naturweine, großartige Qualität, sollen wegen Kellerüberfüllung bis zum Herbst noch verkauft werden und liefern ich denselben in **Fässern von 25 Litern** an und Flaschen jedes beliebige Quantum  
**zu nur 50 Pf. pr. Liter**  
 bei **600 Liter 45 Pfg.**  
 Jedermann erhält Proben gratis und franco zugesandt. Niemand verjähme diesen Gelegenheitskauf und schreibe sofort an  
**Jean Pfannebecker,**  
 Weingroßhandlung  
**Karlsruhe in Baden.**  
 unübertrefflich

**Realgymnasium, Elbing.**  
 Das Winterhalbjahr beginnt **Dienstag, d. 17. October, 8 Uhr Vormittags.**  
 Zur Aufnahme neuer Schüler für die Realgymnasialklassen von Quinta bis Prima, sowie für die lateinische Ober-Real-schul-Sexta bin ich **Montag, den 16. October, früh 9 Uhr**, bereit. Geburts- oder Taufschein, Impfschein und Abgangszeugniß sind vorzulegen.  
 Elbing, den 1. October 1893.  
 Director **Dr. Nagel.**

**Facturen, Rechnungen, Memoranden, Aviskarten, Briefköpfe** etc. etc.  
 werden auf speziellen Wunsch der Herren Auftraggeber in **copirfähigem Druck** hergestellt.  
**H. Gaartz'**  
 Buch- und Kunst-Druckerei.  
 Stereotypie.

**gestörte Nerven- u. Sexual-System**  
 sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.  
 Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.  
**Eduard Bendt, Braunschweig.**

**C. J. Gebauhr**  
 Flügel- u. Piano-Fabrik  
 Königsberg i. Pr.  
 Prämirt: London 1861. — Moskau 1872  
 — Wien 1873 — Melbourne 1880 —  
 Bromberg 1880.  
 empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Außerordentlich in Stimmung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei starkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.  
**Theilzahlungen**  
 — Umtausch gestattet. —  
 Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco.

**Couverts,**  
 hell- und dunkelgrau, rehbraun Hanf, grau Manila und melirt grün  
 traef ein großer Posten ein.  
 Liefere diese **mit Firmendruck**  
**1000 u. 3,00—5,00 M.**  
 gut gummiert und in sauberer Ausführung schnellstens.  
**H. Gaartz'**  
 Buch- und Kunst-Druckerei.  
**Reinecke's Fahnenfabrik**  
 Hannover.

**Sie husten nicht**  
 mehr beim Gebrauche der ächten **Oscar Tietze's Zwiebel-Bonbons.**  
 Beutel à 20, 25, 40 oder 50 Pfg. ächt in Elbing bei Herrn **Jul. Arke, Apotheke M. Reichert.** 6712  
 Eine kleinere freundliche Wohnung in der Herrenstraße zu vermieten.  
 Zu erfragen **Neustädt. Wallstraße Nr. 12.**

**Natur-Weine**  
 von **Oswald Nier**  
 Hauptgeschäft No 108  
**BERLIN**  
 \* **ungegypste** \*  
 Zu haben in **Elbing** bei Herrn **R. Selekmann, Friedr. Wilh.-Pl. 15.**

Nach zehnjährigem Aufenthalt in England habe ich mich hier als **Lehrerin** für **Musik** und **englische Sprache** niedergelassen.  
**Emilie Baumgart,**  
 Schülerin der Königl. Hochschule, **Imern Mählendamm 37.**

**Bruno Stelter,**  
 Jun. Mählendamm 33.  
 Elegante und modernste Ausführung **sämmtlicher Blumen-Arrangements!**  
**Enthaarungsmittel**  
 unschädlich für Gesicht, Hände u. Arme. Flacon incl. Porto 2 Mk. **Adler-Apotheke, Frankfurt a. Main.**

**Stadt-Theater.**  
 Sonntag, den 15. October 1893.  
**2. Nachmittags-Vorstellung** bei halben Preisen:  
**Der Pfarrer von Kirchfeld.**  
 Volksstück von Anzengruber.  
 Anfang 4 Uhr.  
 Abends 7 Uhr:  
**Die Fledermaus.**  
 Operette in 3 Acten von Joh. Strauß.  
 Montag, den 16. October 1893.  
**Auf vielseitiges Verlangen**  
 zum 3. Male:  
**Der Vogelhändler.**  
 Operette von Zeller.



### Bekanntmachung.

Im III. Vierteljahr 1893 sind auf Grund des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes im Stadtkreise Elbing 23 Invalidenten bezw. Altersrenten in Jahresbeträgen von 106,80 M. bis 163,80 M., mit in Summa 2664 M. 60 Pf., bewilligt worden.

Elbing, den 11. October 1893.

Der Magistrat.

## Hauptviehmarkt in Elbing

Mittwoch, den 18. d. Mts.

Viele Händler haben ihr Erscheinen in Aussicht gestellt.

E. Hildebrandt.

### Husten

wird sicher beseitigt durch Dr. Walther's Hustenpastillen. Angenehm schmeckend.

### Heiserkeit

verschwindet bei Gebrauch v. Dr. Schmidt's Heiserkeitspastillen. Halschmerzen werden beseitigt, Schleim gelöst. Gebrauchsanw. grat. Beide Mittel absolut sicher wirkend. Je 1 Schachtel 60 Pf. Bei 6 Schachtel 1 grat. Allein zu beziehen durch die

Askanische Apotheke, Berlin SW. 46.

Das Neueste in Herren-Cravatten empfiehlt in großartiger Auswahl Robert Holtin.

Trockene Maler- u. Maurerfarben, Lade, Firnis, Pinsel, Schablonen, Kitt, Bronze kauft man in bester Qualität am billigsten bei

J. Staesz jun.,

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44. Specialität: Streichfertige Oelfarben.

Wagenfett! Maschinenöle! vorzüglichster Qualität billigt.

J. Staesz jun.,

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44. Specialität: Streichfertige Oelfarben.

Carbolinum zum äußeren Anstrich, Antimerulion zum inneren Anstrich billigt.

J. Staesz jun.,

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44. Specialität: Streichfertige Oelfarben.

Für Tischler Leime in großer Auswahl, Schellack Ia, blond und orange, Sandpapier, Feuerfeinpapier, Klinsfeinpapier in großen und kleinen Bogen,

Bismutstein, leichte und große Stücke, Wiener Bismutstein, Catechu in Blöcken und in Tafeln, Mahagonibraun, Kalk, Polirspiritus, Leinöl, bester Qualität, billigt.

J. Staesz jun.,

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44. Specialität: Streichfertige Oelfarben.

### Zilsiter Käse

aus der Molkerei Rogat-Niederung, der sehr schön ist, hält auf Lager und empfiehlt

Julius Arke.

Unterrichtskurse im Wäschnähen und Schneidern beginnen am 1. November aufs Neue. Akademischer Schnitt, leicht faßliche Methode; daher besonders solchen Damen empfehlenswerth, welche ihre Garderobe selbst anfertigen wollen. Anmeldungen zu diesen Kursen, sowie zu den

### Zirkelstunden für Luxus-Handarbeiten

nimmt entgegen

Luise Griegoleit,

Industriellehrerin und wissenschaftliche Lehrerin, Sauge Hinterstraße 24, II.

Gratis 1 hochf. Herren-Reмонтir-Taschenuhr b. Abnahme von 1200 Stück Eisen. Berl. Sie sofort Preisliste. R. Scholz, Schmiedeberg i. R.

### Asthma

Vorzüglichste Hilfe durch meine Asthma-Mäucherkerzen „Askania.“ Dieselben enthalten die wirksamsten Stoffe. Bisher beste Erfolge. Schachtel 1,80, bei 6 Schachteln 1 gratis. Gebrauchsanw. gratis. Allein zu beziehen durch die Askanische Apotheke, Berlin SW. 46.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische Bettfedern. Wir versenden sofort, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. und 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. und 5 M.; ferner: echt chinesische Ganzdaunen (sehr feinstufig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenverbleib. — Bei Verträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen. Pecher & Co. in Harford i. Westf.

### Malzbier

offerirt S. Ochs.

### Visitenkarten

in den verschiedensten Genres, einfach bis hochelegant, mit schrägem Goldschnitt, Eis-Carton, Karten mit Blumen etc.

100 Stück von 75 Pf. bis 3 Mk.

empfeilt bei schnellster und sorgfältigster Ausführung

### H. Gaartz,

Buch- und Kunstdruckerel.

Bartlosen sowie allen, welche an Haarausfall leiden, empfehle als einzig sicher wirkend und absolut unschädlich mein auf wissenschaftlicher Grundlage hergestelltes Haar-Präparat.



Erfolg schon nach wenigen Wochen, selbst auf kahlen Stellen, wenn nach Haarausfall Wurzeln vorhanden sind. Auch vorzüglich gegen Schuppen. Viele Dankschreiben. Sicherer Bartwuchses. Fördert das Haar zu neuem Leben und verleiht ihm ein weiches und volles Aussehen. Kein Bartwuchseschwindel. Mehr 1000 fache bewährte Haarnährstoff. Anwendung des Berzags bei Nichterfolg. Angabe des Alters erwünscht. Zu beziehen: Kiacou à M. 3.— von A. Schürmann, Frankfurt a. M.

Almeria-, Italiener, blaue Ungar. Weintrauben, die ersten neuen Trauben-Rosinen und Malaga-Citronen empfing Otto Schicht.

### Der Eisenbahn-Jahrplan

Winterausgabe 1893/94,

ist zu haben pro Exemplar 5 Pf., in der Exped. der Altpr. Btg.

Garzer Kanarienvogel prachtvolle, flotte Hohl- u. Klingelrolle, Stück 5, 6, 8, 10, 12 Mark, je nach Leistung, versendet unter Garantie leb. Ankunft gegen Nachnahme L. Förster, Zoologische Handlung, Chemnitz. Umtausch gern gestattet. Preisliste über Sing- u. Ziervögel, sprechende Papageien gratis und franco.

### Corsetts

in den neuesten, anerkannt besten Facons.

Corsettschoner, Untertaillen empfiehlt billigt

Robert Holtin.

### CHOCOLAT Suchard

VEREINIGT VORZUGLICHSTE QUALITÄT MIT MASSIGEM PREISE

### Ein wahrer Schatz

für die anglücklichen Opfer der Selbstbeflokkung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Wert:

Dr. Retan's Selbstbewahrung

80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Kirberg & Co. Rasirmesser 5 Jahre Garantie per Stück 3.- Mark. Etuis, hochfein pr. Stück 20 Pfg. Streichbleimen, doppel, 2.50 Mk. Was nicht gefällt, nehmen sofort retour. Pracht-Catalog sämmtlich. Wasserwaaren, Schiebern u. Waften vers. gratis. Durch eig. Fabrikat. 1/2 billiger wie überall. Man kaufe nur direkt!!!!

### Gegen Bleichsucht

u. den daraus entsteh. Schwächezuständen, ebenso bei mangelh. Blutbildung, ist mein aus best. Malaga u. wirksamst. Stoffen hergest. Chinawein (1 Fl. M. 3.—, bei 6 Fl. 1 gratis) i. Verbindung m. sehr leicht verdaul. Eisenpillen (1 Schachtel M. 1.—) das vorzüglichste sicherste Mittel. Gebrauchsanw. grat. Allein zu beziehen d. die Askanische Apotheke, Berlin SW. 46.

Stellung erhält Jeder überall hin umsonst. Fordere p. Postk. Stellen-Auswahl. Courier, Berlin-Westend 2.

## Für Hôtels, Restaurants und Pensionate

bietet die gänzliche Auflösung unserer Abtheilung für Wäsche, Leinen und Tischzeuge eine ausserordentlich günstige Gelegenheit zur Neubeschaffung und Ergänzung von Einrichtungen!

## Pohl & Koblenz Nachfolger.

Oberhemden, Kragen, Manschetten.

### Königliche Frauen-Klinik und Poliklinik.

Die Poliklinik für Frauenkrankheiten wird täglich von 10—11 Uhr Vormittags von dem Unterzeichneten und dem Sekundärarzt, Herrn Dr. Rosinski, abgehalten, und in derselben neben unentgeltlicher Behandlung auch freie Medizin, soweit wie möglich, gewährt.

Zur Hilfeleistung bei Entbindungen in der Stadt sind der Sekundärarzt Herr Dr. Rosinski, Paradeplatz 8, und in dessen Vertretung die Assistentenärzte der Klinik, Herr Dr. Sperling und Herr Dr. Schütze, bereit.

Die Aufnahme von Kranken in die allgemeine Abtheilung der Klinik erfolgt durch den Unterzeichneten von 10—11 Uhr Vormittags in der Klinik, die Aufnahme in die Privatabtheilung während seiner Sprechstunde von 11—12 Uhr in der Privatwohnung, Drummstraße 22—24, Eingang Kopernicusstraße.

Königsberg i. Pr. Der Direktor.

Professor Dr. Dohrn, Geheimer Medizinalrath.

Bester und sicherster Brennstoff für jede Petroleumlampe u. Kochmaschine. Amtlich empfohlen

## Korff's Kaiser-Oel

Nicht explodirendes Petroleum von der Petroleum-Raffinerie vorm. August Korff in Bremen.

Vorzüge: Unbedingt sicher gegen Feuersgefahr Grössere Leuchtkraft \* Sparsames Brennen Krystallklare Farbe \* Frei von Petroleum-Geruch

Kaiser-Oel ist das einzige Petroleum, welches Versicherungsgesellschaften gestatten, in Dampfschneidemühlen und Fabriken zu brennen.

Gebe in ganzen Orig.-Fässern und literweise in diesem Jahre bedeutend billiger ab.

Otto Schicht,

Alleinige Niederlage der Fabrik für Elbing.

Einladung zum Abonnement auf:

Große Ausgabe: vierteljährlich 90 Pf. Die Arbeitsstube Kleine Ausgabe: vierteljährlich 60 Pf.

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Canevasstickerei, Application, Plattstich, Filz-Quipüre und Hätelarbeiten, sowie zahlreichen schwarzen Vorlagen für Hätel-, Filz-, Filigran-, Klappel-, Strick- und Stickarbeiten u. c.

Monatlich ein Heft mit reich illustriertem Text, einer farbigen Tafel mit fein colorirten, stylgerechten Originalmustern und einer Unterhaltungsbeilage. Die Arbeitsstube bietet auch Müttern und Lehrerinnen reiches Material, in ihren Töchtern und Schülerinnen den Sinn und die Neigung zur Handarbeit zu erwecken und zu fördern.

### Einige Urtheile der Presse:

Östliche Zeitung (Berlin). Die hübsch ausgestattete Zeitschrift „Die Arbeitsstube“ bietet eine reiche Fülle von Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten. Was alles nur auf diesem Gebiete Gefälliges geleistet werden kann, wird in sauber ausgeführten Mustern veranschaulicht. Eine große Anzahl von bunten Originalmustern dient zu Vorlagen von Canevasstickerei, eine noch umfangreichere Menge schwarzer Muster für Hätel-, Filz-, Strick- und Stickarbeiten aller Art. Natürlich fehlt es nicht an eingehenden Erklärungen zur Ausführung dieser schönen Vorlagen.

Die Haus (Dresden). „Selbst der faulste Nachhänger wird Lust zu Handarbeiten bekommen, schenkt das Mütterlein ihm die mit vielen Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten, sowie eine große Bestellung auf die „Arbeitsstube“ nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie der Verlag der Arbeitsstube in Leipzig entgegen. Gegen Einendung von 20 Pf. in Briefmarken 2 Probehefte franco.

### August Wernick Nachf.,

Inh.: Edw. Börendt, Schmiedestr. 7.

Die noch am Lager befindlichen, vorjährigen

## Wintermäntel

verkaufe, um damit zu räumen, bedeutend unter dem Kostenpreise.

Am 20. und 21. October 1893.

## Verloosung von Gold-

und Silber-Gegenständen zu Massow, die mit 90 %

### baar garantirt

sind. Jeder Gewinner kann den Gegenstand oder Geld nehmen.

Original-Loose à 1 M., 11 Stück für 10 M. (Porto und Liste 20 Pfg. extra), empfiehlt und versendet das mit dem Alleinverkauf der Loose betraute Bankgeschäft

Carl Heintze, BERLIN W., Unter den Linden 3.

Die Loose versende ich auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme.

Verloosungs-Plan.		
Gew.	Werth	baar
1 à	50000	45000 M.
1 à	25000	23500 »
1 à	10000	9000 »
2 à	5000	9000 »
3 à	4000	10800 »
4 à	3000	10800 »
5 à	2000	9000 »
10 à	1000	9000 »
20 à	500	9000 »
50 à	300	13500 »
100 à	200	18000 »
200 à	100	18000 »
300 à	50	13500 »
500 à	20	9000 »
1000 à	10	9000 »
4000 à	5	18000 »

6197—259000 baar 233100 M.



# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 243.

Elbing, den 15. Oktober.

1893.

## Das Geheimniß des Advokaten.

Von M. E. Brad don.

3)

*Nachdruck verboten.*

„Endlich“, murmelte sie. „Jetzt werde ich vielleicht die Erklärung dieses Geheimnisses erhalten.“

Ein Diener meldete Herrn Margrave.

„Endlich!“ sagte sie wieder und erhob sich bei seinem Eintritt.

„O, Herr Margrave, ich wünschte so gern, Sie zu sprechen!“

„Warum, meine theure Helene?“

„Weil ich von Ihnen Antwort auf einige Fragen haben muß.“

Er ließ sich in den Stuhl nieder, aber nicht ihr gegenüber und drehte seinen Rücken dem Licht zu.

„Meine liebe Helene, — meine theuere Frau Dalton, — welche Frage können Sie an mich zu stellen haben, außer solchen von rein geschäftlicher Art? Und selbst diese, glaube ich, kann Ihr Herr Gemahl eben so gut, wie ich, beantworten.“

„Er ist der Beste, von welchem ich eine Antwort auf meine Fragen erwarten kann.“

„Warum das?“

„Weil sich diese Fragen auf ihn beziehen.“

„O, meine theure Frau Dalton, ist das nicht ein schlimmer Anfang? Sie appelliren von Ihrem Gemahl an Ihren Rechtsanwalt?“

„Nein, Herr Margrave, ich appellire an meinen Vormund.“

„Einen solchen giebt es nicht. Er ist verschwunden. Von dem Augenblick an, wo ich Ihre Hand vor dem Altar in die Ihres Vaters legte, sind meine Pflichten und mein Recht, Ihnen zu rathen, erloschen, ebenso, wie Ihr Recht, mich um Rath zu fragen. Fortan haben Sie nur einen Verrather und einen Freund, und dessen Name ist Gentry Dalton.“

Ein dunkler Schatten glitt über Helenens Gesicht, und ihre Augen füllten sich mit Thränen.

„Mißer Margrave,“ sagte sie, „ich möchte nie ein Wort aussprechen, welches wie ein Vorwurf für Sie gelten könnte. Ihre Pflichten der Vormundschaft, die Sie auf die Bitte meines sterbenden Vaters übernahmen, haben Sie treu

und gewissenhaft erfüllt. Aber ich gestehe, daß ich zuweilen in weiblichem Uebermuth gewünscht habe, daß zum Gedächtniß meines verstorbenen Vaters, der Sie achtete und Ihnen vertraute, und in Erinnerung an die früheren Tage, wo wir Freunde und Genossen waren, ein wärmeres Gefühl, etwas von der Zärtlichkeit eines älteren Bruders die pünktliche Erfüllung Ihrer Pflichten als Vormund begleitet hätte. Um keine Welt möchte ich Ihnen einen Vorwurf machen, am wenigsten für einen Schritt, für den ich selbst verantwortlich bin, aber wäre es so gewesen, so hätte diese Heirath nie stattgefunden.“

„Ist es also keine glückliche Ehe?“

„Nein, sehr unglücklich.“

Margrave schwing einen Augenblick, dann begann er ernst, fast traurig:

„Meine liebe Frau Dalton,“ — er schien absichtlich sie so anzureden, als ob er sie jeden Augenblick daran erinnern wollte, wie sehr ihre Beziehungen sich verändert hatten, — „wenn Sie mich eines Mangels von Zärtlichkeit Ihnen gegenüber, eines Mangels an Rücksicht für das Gedächtniß Ihres Vaters anlagen, so bin ich dafür ebenso wenig verantwortlich, als für die Farbe meines Haars, oder die Umrisse meines Gesichts. Sie klagen mich dessen an, was vielleicht die Schattenseite meines Daseins ist, eines Herzens, das starker Zuneigung zu irgend einem lebenden Wesen unfähig ist. Sie sehen mich mit fünf- unddreißig Jahren ungeliebt und unfähig zu lieben, ohne ein Band, das ich nicht ebenso leicht lösen könnte, wie ich eine Gasthofsrechnung bezahlen oder meine Koffer packen kann. Mein Leben, so heiter es scheint, ist doch trübe. Es ist eine trübe Gegenwart, welche weder auf eine schöne Vergangenheit zurück, noch einer glücklicheren Zukunft entgegen blicken kann.“

Seine tiefe Stimme hatte einen traurigen Klang angenommen. Nach kurzem Schweigen fuhr er fort:

„Aber Sie wollten eine Frage an mich richten?“

„Ja! Welche Veranstaltung wurde getroffen, als ich Dalton heirathete? Damals sagten Sie mir nichts davon, und ich bin an Geschäftsangelegenheiten so wenig gewöhnt, daß ich auch nicht darnach fragte. Außerdem hatte ich damals Grund, ihn für einen sehr ehrenwerthen Mann zu halten.“

„Welche Veranstaltung?“ wiederholte er,



„Ja. Welche Bestimmungen sind getroffen worden in Bezug auf mein Vermögen? Wie viel ist mir selbst zugeschrieben worden?“

„Kein Pfennig.“

Die junge Frau fuhr erstaunt auf.

„Kein Pfennig,“ wiederholte Margrave. „In dem Testament Ihres Onkels war nichts davon erwähnt. Er hinterließ sein Geld Ihnen, aber nur unter der Bedingung, daß Sie es mit Dalton theilen sollten. Dies bewies nicht nur eine große Zuneigung, sondern auch ein festes Vertrauen zu dem jungen Mann. Das Testament Ihres Onkels wäre überschritten worden, wenn das Geld Ihnen allein verschrieben worden wäre. Dem Manne, dem Ihr Onkel vertraute, konnten auch Sie vertrauen, darum unterließ ich es, an eine besondere Verschreibung zu erinnern.“

„Dann ist also Dalton der einzige Herr meines Vermögens?“

„Als Ihr Ehemann, sicherlich.“

„Und wenn er will, kann er das Gut verkaufen?“

„Ardenhall ist nicht verpfändet, gewiß kann er es verkaufen.“

„Dann, Mister Margrave, kann ich Ihnen mittheilen, daß er wirklich die Absicht hat, es zu verkaufen?“

„Ardenhall zu verkaufen?“

„Ja.“

Eine Rorneröthe färbte ihre Wangen, sie blickte dem Rechtsanwalt forschend in die Augen, um ein Zeichen von Erstaunen oder Entrüstung wahrzunehmen, aber vergeblich.

„Nun, Frau Dalton, nach meiner Ansicht ist es sehr vernünftig, wenn Ihr Herr Gemahl sich dazu entschließt. Arden ist eins der traurigsten, langweiligsten und baufälligsten Gebäude im ganzen Land. Es besitzt alle Eigenheiten eines großen Landhauses, prächtige Bekleidung von Eichenholz an den Wänden und klägliche Dienerzimmer, drei geheime Treppen und keine Heizrichtung, sechs Staatszimmer und kein Bad, ein Duzend theure Gemälde und keine Thür, die den Wind ordentlich abhält, hat einen Thierpark und keine Thiere, drei Jäger und kein Wild. Nichts wäre wünschenswerther, als Arden-Hall zu verkaufen, aber, meine liebe Helene, ich glaube, es wird schwer sein, einen Käufer zu finden.“

„Er erwiderte, es stehe ganz außer Frage, daß wir niemals dort wohnen könnten, da das Gut verkauft werden müsse.“

„Haben Sie ihn nach seinen Gründen gefragt?“

„Ja. Aber er sagte mir, er könne mir seine Gründe nicht mittheilen, vielleicht niemals, und wenn ich ihn liebe, müsse ich ihm vertrauen und daran glauben, daß das, was er beschlossen habe, in Wirklichkeit das beste sei, so selbstam es mir auch erscheinen möge.“

„Aber ungeachtet dessen zweifeln Sie an ihm?“ fragte Margrave.

Helene sah den Advocaten mit nicht ge-

ringem Verdruß an. „Aber die Beleidigung für das Andenken meines armen Onkels?“ sagte sie.

„Sein Andenken wird dadurch nicht länger dauern, daß Sie ein unbequemes, zugiges Haus behalten. Wann sprach Dalton von seiner Absicht?“

„Als wir von der Reise zurückkehrten. Ich wollte, daß wir dort wohnen sollten, natürlich, wenn die Saison hier zu Ende ist.“

„Und er?“

Wie wäre es anders möglich? Er verweigert mir die geringste Freiheit in meiner Verwendung des Vermögens, das ich ihm zugebracht habe, er, als Ehemann einer reichen Frau, verlangt Sparsamkeit in den geringsten Kleinigkeiten. Ich kann keinen Schmuck, kein Gemälde bestellen, ohne daß er sagt, die Ausgaben gehen über seine jetzigen Mittel und ich müsse warten, bis wir mehr Geld zur Verfügung hätten. Und sein Gesicht ist ihm tausendmal mehr werth, als ich. Niemals hat ein armer Schreiber, der eine alte Mutter und eine Schwester zu ernähren hat, härter gearbeitet als er.“

„Frau Dalton, Ihr Mann ist ein so ehrenwerther, gewissenhafter Mann, als je einer auf dieser Erde lebte. Ich mache selten eine entscheidende Behauptung, und deshalb können Sie mir jetzt glauben. Glauben Sie mir, — auch wenn Sie ihm nicht glauben können.“

„Auch Sie sind gegen mich?“ rief Helene. „Ach, es ist mir nicht um das Geld zu thun! Aber ich fühle mich tief betrübt bei dem Gedanken, mit einem Mann verbunden zu sein, den ich achten kann.“

„Ich kann Ihnen nur sagen, daß Sie sich in ihm irren.“

In diesem Augenblick wurden auf der Treppe rasche Schritte gehört und gleich darauf trat Dalton selbst ins Zimmer. Sein Gesicht war heiter und er trat rasch auf seine Frau zu. Aber beim Anblick Margrave's blieb er stehen und zog die Sitze in die Falten.

„Mister Margrave, ich dachte, es sei ein Theil unseres Uebereinkommens, daß —“

„Daß ich niemals diese Schwelle überschreiten sollte“, ergänzte Margrave.

Helene blickte mit bleichem, erschrecktem Gesicht von einem zum andern.

„Henry!“ rief sie, „was in aller Welt soll dies bedeuten?“

„Nichts, was Dich im geringsten berühren kann, Helene. Eine geschäftliche Differenz zwischen mir und Herrn Margrave, nichts weiter.“

Die junge Frau wandte sich großend von ihm ab, näherte sich Margrave und legte ihre Hand auf die Lehne des Stuhles, auf dem er saß. Die Bewegung war unbedeutend an sich, sagte aber so deutlich, wie es in Worten zu sagen war: „Dies ist der Mann, dem ich vertraue, Dir und der ganzen Welt zum Trost.“

Dalton verstand dies wohl und sah seine Frau mit einem ernsten, vorwurfsvollen Blick an.



„Unter diesen Umständen also, Herr Margrave —“ begann er.

„Hätte ich kein Recht, hierher zu kommen. Zugestanden. Und ich wäre nicht gekommen, wenn ich —“

Er zögerte einen Augenblick und Helene unterbrach ihn.

„Ich habe an meinen Vormund geschrieben und ihn gebeten, mich zu besuchen. Was bedeutet das alles, Henry? Soll ich zusehen, wie mein bester und ältester Freund in meinem eigenen Hause beleidigt wird?“

„Eine verheiratete Frau hat keinen Freund außer ihrem Mann, und es ist wohl möglich, daß ich nicht wünsche, Herrn Margrave als einen Besucher in unserm Hause zu empfangen,“ erwiderte Dalton kühl und ernst.

„Ich werde Sie nicht länger stören,“ sagte Herr Margrave, sich erhebend. „Guten Morgen!“ Er ging langsam zur Thür, schon lag seine Hand auf der Klinke, als er sich umwandte.

„Helene, geben Sie mir die Hand,“ sagte er mit unterdrückter Bewegung. Das war alles. Seine frühere Mündel streckte ihm beide Hände entgegen. Er ergriff sie, beugte sich einige Augenblicke über sie und murmelte heiser:

„Vergeben Sie mir, Helene, leben Sie wohl!“

Er war fort. Sie stelte ihm nach auf die Treppe und rief: „Mister Margrave, kommen Sie zurück. Nur für einen Augenblick!“

Ihr Mann folgte ihr nach und führte sie ins Zimmer zurück.

„Helene,“ sagte er, „Du mußt wählen zwischen ihm und mir! Wenn Du Deine Bekanntschaft mit ihm zu erneuern suchst, oder einen Briefwechsel mit ihm unterhältst, der nicht durch meine Hände geht, so sind wir geschieden für immer.“

Die junge Frau fiel schluchzend auf ihren Sessstuhl zurück.

„Mein einziger Freund!“ rief sie. „Mein einziger Freund! Und so von ihm getrennt zu sein!“

Dalton stand nicht weit von ihr und beobachtete sie traurig, während sie ihrer Aufregung freien Lauf ließ.

„Welches Glend!“ sagte er laut. „Und keine Hoffnung auf ein Ende unsres Unglücks.“

#### IV.

##### Auf dem Lande.

Dalton hatte Erfolg in seinem Beruf. Man sprach von dem Scharfsinn, mit dem der junge Advocat wichtige und schwierige Fälle durchgeführt hatte. Zwei, drei Jahre gingen vorüber, und sein Name wurde bekannt und geachtet. Oft fand ihn die Dämmerung noch in seinem Arbeitszimmer, während seine schöne Frau in einer glänzenden Gesellschaft tanzte, oder die Wichtigkeiten anhörte, mit denen einer ihrer

zahlreichen Bewunderer und Anbeter sie unterhielt. Mit ihrer lebhaften Natur war sie nicht im Stande, ihren Kummer still in der häuslichen Einsamkeit zu tragen. Sie war überzeugt, Grund zu haben, über die Sparsamkeit ihres Mannes und noch mehr über seine kalte Zurückhaltung entrüstet zu sein und suchte in den heitersten Kreisen der vornehmen Welt den Frieden, der in ihrem kalten, verlassenen Heim nicht wohnte.

„Seine Geschäfte sind ihm alles,“ sagte sie, „aber mir bleibt wenigstens die Welt, und wenn ich nicht geliebt sein kann, so will ich ihm beweisen, daß ich wenigstens bewundert werden kann.“

In vielen der Häuser, die sie besuchte, war auch Margrave ein gern gesehener Gast. Der reiche, unverheiratete Advokat war überall willkommen, wo eine Mama an die Verheirathung ihrer Tochter dachte und Papa Gelder anzulegen hatte. Helenens Benehmen gegen ihren früheren Vormund hatte sich nicht im geringsten geändert.

„Du kannst ihm Zutritt bei uns verwehren und mir die Correspondenz mit ihm verbieten, aber wenn ich auch das Recht anerkenne, daß Du so schroff ausübst,“ sagte sie zu ihrem Mann, „so kannst Du doch nicht den Glauben an den Freund meines verstorbenen Vaters erschüttern.“

Nach und nach aber fand sie, daß er immer weniger in jenen Häusern erschien, welche sie besuchte. Sie sahen sich selten, und wenn sie sich trafen, schien er sie beinahe zu meiden. So vergingen die ersten beiden Jahre nach ihrer Heirath. Im dritten hörte sie, daß Margrave in die Schweiz gereist sei und die Führung seiner ausgebreiteten Geschäfte einem jüngeren Theilhaber überlassen habe.

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— **Der Hute.** Es ist bekannt, daß man mit dem Hute in der Hand durch das ganze Land kommt. Aber wie man mit dem Hute in einen Salon kommt, darüber bringt die „Deutsche Zeitung“ folgende amüsante Plauderei: Niemand kennt sich ordentlich aus. Kommt man mit dem Hute auf dem Kopfe? Kommt man mit dem Hute in der Hand? Oder kommt man mit dem Hute draußen, indem man ihn mit dem Mantel, mit dem Schirm vor der Thür warten läßt? Das ist die Frage. Das will ich prüfen. Das möchte ich nach dem Verstande, nach dem Geschmacke entscheiden. Es sind drei Sitten, zwischen welchen zu wählen ist: die Sitte der Bühne, die Sitte der Tradition und die Sitte der Vernunft. Die Sitte der Bühne, allerdings nur der deut-



schön, aber hier von der höfischen bis zur Schmiere, fordert, daß man mit dem Gute auf dem Kopfe kommt. Die Thür geht hinten auf und der Held erscheint, den Hut auf dem Kopfe, und nähert sich langsam, immer den Hut auf dem Kopfe, bis er sich endlich vor dem Souffleur der schuldigen Achtung erinnert und in einer Pause allmählich ent- schließt, ihn ein wenig zu lüften. Das läßt schließen, daß diese Sitte unerlaubt ist: denn man weiß, daß unsere Bühne in allen Din- gen das Leben immer verleugnet. Sie ist ja ein trefflicher Spiegel der Jugend zur Erzie- hung von guten Manieren: es braucht einer bloß genau das Gegenteil zu thun, um das richtige Betragen unfehlbar zu treffen. Die Sitte der Tradition ist, daß man den Hut in der Hand trägt, bis er einem gasflich genommen und auf einen Tisch oder einen Sessel gestellt wird. Man kann auch nicht sagen, daß das logisch ist. Man kann auch nicht sagen, daß es praktisch ist. Es ist nicht logisch, weil es doch im Wesen, im Begriffe des Hutes liegt, nicht in den Salon zu gehö- ren. Er ist ein Gegenstand der Strafe. Man könnte ebenso gut seinen Wagen, sein Pferd oder sein Velociped ins Zimmer bring- en. Es ist auch nicht praktisch, weil der gute Hut das so zu sagen selber fühlt: er ist verlegen; er weiß sich nicht zu benehmen; er geht von der rechten Hand zur linken, dreht sich hin und her und macht, wenn er endlich in einen Winkel gesetzt wird, ein sehr fatales und klägliches Gesicht. Man wird nicht fin- den, daß es dekorativ wirkt; die Leute können ebenso gut ihre Galloschen mitten in das Zim- mer pflanzen und die Pelze auf die Tische legen. Auch stört es den Gruß und die Anmut der Bewegung, weil die Hände, gerade wenn man sie am meisten braucht, beim Kom- men und Gehen, gebunden sind, was dann jedem festlichen Empfange moderner Menschen diese linksche Steife, diese assyrische Härte giebt. Die Vernunft kann diese Sitte nicht billigen. Es ist absurd, muß sie sagen, einen Gegenstand der Strafe gewaltsam ins Zimmer zu schleppen, wo er nur stört, den Gruß erschwert, den Abschied belästigt und dazwischen ein thörichtes und trauriges Bild gewährt; auch hemmt er alle Geberden, und wenn er ein Behelf der Ungeschickten ist, so ist er es zum Schaden der Geschickten. Sie muß sagen: er gehört vor die Thüre. Er würde ja auch dann erst wieder seiner natürlichen Bestimmung gegeben, während diese Sitte ihn allmählich ganz aus seinem Berufe bringt: er ist aus einem Ding für den Kopf allmählich ein Ding für die Hand

geworden, und man giebt ihm Formen, nicht wie er am besten auf dem Haupte sitzt, sondern wie er sich zwischen die Finger am besten schießt. Nein, man soll den Hut, wenn man in einen Salon geht, wie den Mantel, wie den Stock, wie die Aufrichtigkeit in der Garderobe lassen.

— **Eine Henne, die — beinahe goldene Eier gelegt hätte.** Aus der Provinz Sachsen schreibt man uns: Folgende Geschichte erhebt vollen Anspruch auf Glaub- würdigkeit: „Ende vorigen Jahres kaufte ein Mühlberger Fleischer von dem Windmühlen- besitzer Schurig in Staritz ein Stück Vieh und bezahlte den Preis gleich im Stalle. Später merkte der Verkäufer, daß ihm ein Zehn- und ein Zwanzigmarkstück von dem Erlös abhanden gekommen war. Trotz eif- rigsten Suchens fand man von dem Verluste keine Spur. Erst in voriger Woche löste sich das Räthsel auf, indem man die beiden Gold- stücke im Magen einer geschlachteten Henne entdeckte, die mit anderem Federvieh in jenem Stalle Futter aufzupicken pflegte.“

— **Vorsichtig.** Als Kaiser Franz Joseph neulich in Innsbruck war, war zur Audienz auch eine Deputation aus dem Sarnthale erschienen. Der Sprecher legte dem Kaiser die Verhältnisse des Sarnthales, insbesondere die ungenügende Strafe von Bozen ins innere Sarnthal dar und betonte, daß die Anwohner des Thales zu arm seien, um auf eigene Kosten zu bauen, oder einen namhaften Zuschuß zum neuen Straßenbau leisten zu können. Der Kaiser erwiderte in leutseliger Weise und rieth der Deputation, ein Bittgesuch einzureichen. Nach diesen Worten des Kaisers antwortete der Sprecher sofort: „Sel han i schon im Sack!“ griff in die Brusttasche und überreicht das in Vorbereitung gehaltene Bittgesuch.

## Seiteres.

\* [Ein Pessimist.] A.: „Warum weinen Sie?“ — B.: „Ach meine Frau ist mir durch- gegangen!“ — A.: „Junger Mann, verjün- digen Sie sich nicht!“

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann  
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaarz  
in Elbing.



# Beilage zur Allpreussischen Zeitung.

Nr. 243.

Elbing, den 15. Oktober 1893.

Nr. 243.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

**Wien, 13. Okt.** Der Club der Vereinigten deutschen Linken hielt gestern Abend eine Spezial Sitzung ab, in welcher die Stellungnahme zu dem neuen Wahlgesetz festgestellt wurde. Nach ziemlich erregten Debatten wurde eine Einigung dahin erzielt, daß die Regierungsvorlage in dieser Form einstimmig abzulehnen sei, da die Partei hierdurch empfindlich geschädigt und ihrer parlamentarischen Vertretung beraubt würde. Man müsse zunächst die Vorlage bei der nächsten Abstimmung durch Opposition beantworten, dann aber einen Gesetzesentwurf auf Einführung des allgemeinen gleichen und directen Stimmrechtes einbringen. In Verfolg dieser Fraktionsbeschlüsse nahm die Vereinigte deutsche Linke an der heute stattgefundenen ersten Lesung der Prager Ausnahmeverordnung nicht Theil, sondern begnügte sich mit Abgabe einer kurzen Erklärung. Ferner wird in der nächsten Woche, gleichzeitig mit der Regierungsvorlage, ein Amendement zum Wahlgesetzentwurf eingebracht werden, welches den in der Fraktion gefaßten Entschlüssen entspricht. Die Partei macht sich allerdings keine Hoffnung auf Annahme dieses Antrages.

**Budapest, 13. Okt.** Der Chef-Redakteur des „Budapesti Naplo“, Abgeordneter Abranyi, verweigerte bei einer polizeilichen Haussuchung unter Verusung auf seine Immunität die Herausgabe gewisser amtlicher geheimer Aktenstücke, wegen deren Verschwinden eine Untersuchung eingeleitet war und welche der „Besti Naplo“ veröffentlicht hatte.

### Frankreich.

**Paris, 13. Okt.** Sämmtliche Blätter begrüßen das heute Morgen in Toulon eingetroffene russische Geschwader auf das herzlichste. „Debats“ und „Soleil“ erklären, die aufrichtige und friedliche französisch-russische Entente könne Niemand beunruhigen. „Pais“ äußert, Frankreich möge seine Demonstrationen nicht übertreiben; beide Mächte seien gleichwerthig und man solle nicht vergessen, daß Rußland gegebenen Falls auch Frankreich bedürfe. — Ministerpräsident Dupuy hielt gestern Abend beim Banket in Perpignan eine kurze Rede, in welcher auch die Politik gestreift wurde. Er forderte alle Republikaner warm zum Zusammenschluß auf. Er sei entschlossen, die Republik auf fortschrittlichen Bahnen zu leiten unter Vermeidung der ihr drohenden Abgründe. Die Vorsorge für die wirtschaftlich Schwachen müsse die erste Sorge

der neuen Kammer sein. Dazu gehöre die Altersversicherung für die industriellen und landwirtschaftlichen Arbeiter, die Abschaffung der Naturalieferungen, der Schutz der jugendlichen Arbeiter, freie Krankenpflege, Steuerreform u. Zum Schluß erklärte sich Dupuy für Arrondissementswahlen im Gegensatz zur vorgeschlagenen Listenwahl.

### England.

**London, 13. Okt.** Die Wahl Lord Elgins zum Vizekönig von Indien erregt allgemeine Befremdung, da er bis jetzt keinerlei Beweise administrativen Talentes ablegen konnte. Er bekleidete nur vorübergehend 1886 eine parlamentarische Hofcharge als Schatzmeister des königlichen Haushalts und war kurze Zeit Bauenminister; er scheint also seine Beförderung dem Umstande zu verdanken, daß er zu den 41 Pairs gehörte, welche für die Home-Rule-Vorlage stimmten. Sein Vater war ebenfalls Vizekönig von Indien. Uebrigens ist es wiederholt in der jüngsten Geschichte der britischen Verwaltung vorgekommen, daß Pairs sich plötzlich ohne jegliche Vorbereitung auf einem auswärtigen Posten auszeichneten, was augenblicklich bei der afghanischen und flamenischen Schwierigkeit um so wünschenswerther wäre.

### Italien.

**Rom, 13. Okt.** Die hiesigen Zeitungen besprechen die Feste in Toulon und ziehen Vergleiche zwischen denselben und denjenigen in Tarent und Spezia. Wenn die ersteren die Drohung einer wilden, kulturfeindlichen Revanche seien, so bedeuteten die letzteren eine Bürgschaft des Friedens, zugleich aber auch ein Menetekel an Frankreich, sich jeder Provocation zu enthalten. Ein offizielles Blatt nennt die Engländer die ältesten und treuesten Freunde Italiens, welche in der Stunde der Gefahr Italien beistehen würden. Die „Tribuna“ fordert die in Frankreich lebenden Italiener auf, die Franzosen in ihrer Begeisterung nicht zu reizen, damit nicht Bluttathaten heraufbeschworen werden, wie solche im Jahre 1881 beim Einzuge des Generals Vincendon in Marseille vorgefallen sind.

## An das deutsche Volk.

Die „Deutsche Friedensgesellschaft“ in Berlin erläßt einen Aufruf an das deutsche Volk, in welchem die Bestrebungen der Gesellschaft in einfachen Worten dargelegt werden und um allgemeinen Anschluß an die Gesellschaft gebeten wird. Wir geben den Aufruf

hier im Wortlaut wieder und wünschen aufrichtig, daß demselben recht zahlreich Folge gegeben werde. Der Aufruf lautet:

Von den Thronen der Herrscher und den Tribünen der Parlamente ertönen Worte des Friedens. Kein Volk will den Krieg. Jede Regierung scheut sich, die Verantwortung für die entsetzlichen Folgen auf sich zu nehmen, die der nächste Feldzug haben muß; aber ebenso stark wie der Wunsch nach Frieden bleibt die Furcht vor dem Kriege. Um diesen unerträglichen Zustand zu beseitigen, haben sich in allen gesitteten Ländern der Erde in den letzten Jahrzehnten Friedensgesellschaften gebildet, die allenthalben mächtig empfortreiben; nach Tausenden zählen ihre Mitglieder. Deutschland allein, das sonst immer unter den Vorkämpfern für alle idealen Bestrebungen zu finden war, ist hier zurückgeblieben. Wohl haben auch einige deutsche Volksvertreter sich an den jährlich wiederkehrenden interparlamentarischen Friedenskongressen betheiliget, aber die breiteren Schichten unseres Volkes haben noch keine Stellung zu dieser Bewegung genommen, die schon begonnen hat ihren Einfluß auf die Beziehungen der Nationen auszuüben. Dadurch ladet das deutsche Volk den Schein auf sich, weniger friedliebend zu sein, als andere Völker. Dieser Verdacht aber, so grundlos er auch sein mag, birgt schon eine Kriegsgefahr in sich. Deshalb haben wir in der Hauptstadt des Deutschen Reiches eine Friedensgesellschaft ins Leben gerufen. Sie soll einen Vereinigungspunkt für alle bilden, denen es wünschenswerth erscheint, daß die cuseinander angewiesenen Staaten sich durch Verträge verpflichten, alle unter ihnen entstehenden Streitigkeiten durch internationale Schiedsgerichte zu entscheiden. Ihre Selbstständigkeit und der gegenwärtige Stand ihres Besitzes soll durch diese Verträge nicht angetastet werden. Daß dieses Ziel nicht unerreichbar und mit der Würde jedes souveränen Staates wohl vereinbar ist, beweist die wachsende Zahl der Fälle, in denen Streitigkeiten selbst zwischen den größten Mächten der Kulturwelt durch Schiedsgerichte geschlichtet worden sind. Wir verfolgen diese Ziele mit praktischen Mitteln; von den Mitteln ist das mächtigste die öffentliche Meinung; wenn die Zahl der Mitglieder der Friedensgesellschaften erst so groß geworden ist, daß der Ausdruck ihres Willens der Ausdruck des Volkswillens ist, dann wird keine Macht im Stande sein, einen Krieg zu entfesseln, dann, und nur dann wird auch die Furcht vor dem Kriege und mit ihr die Ursache der zur unerträglichen Last gewordenen Rüstungen verschwinden, unter der Europa seufzt. Wir fordern

deshalb unsere Mitbürger und Mitbürgerinnen, welcher Partei sie auch angehören mögen, auf, durch ihren Beitritt zur Deutschen Friedensgesellschaft die friedliche Gesinnung auch öffentlich zu bekunden, von der sie innerlich längst beseelt sind, und dadurch mitzuhelfen zur Verwirklichung einer Idee, von deren Durchführung das Wohl und Wehe unseres deutschen Vaterlandes und der ganzen Menschheit abhängt. — Der Vorstand der Deutschen Friedensgesellschaft: Graf A. v. Bothmer (Wiesbaden). Dr. Moritz Brasch (Leipzig). Geh. Reg.-Rath Prof. Wilhelm Förster (Berlin). Rechtsanwalt Dr. Richard Grelling (Berlin). Direktor Georg Haberland (Berlin). Dr. Ernst Harmening (Zena). Rechtsanwält Heilberg (Breslau). Pfarrer em. Hezel (Fürstenwalde). Marie Wellen (Berlin). Dr. E. Mühling (Berlin). Rechtsanwalt Dr. Heinrich Nelson (Berlin). Dr. Adolf Richter (Pforzheim). Dr. Eugen Schilf (Dresden). Richard Schmidt-Cabanis (Berlin). Friedrich Spielhagen (Berlin). Franz Wirth (Frankfurt a. M.). — Anmeldungen zum Beitritt nehmen entgegen: Die Herren Dr. Richard Grelling, Leipziger Straße 35, Berlin. Direktor Georg Haberland, Markgrafen-Straße 46, Berlin. Rechtsanwalt Heilberg, Breslau, Nicolai-Stadtgraben 26. Franz Wirth, Frankfurt a. M., Hermannstraße 42. Der jährliche Beitrag beträgt mindestens 1 Mark.

## Nachrichten aus den Provinzen.

§ Aus der Danziger Niederung, 13. Okt. Am 10. d. M. begingen die Hoffmann'schen Eheleute aus Schmeerblock das Fest ihrer Diamanten-Hochzeit. Herr Hoffmann hat das hohe Alter von 89 Jahren erreicht, seine Ehefrau zählt 93 Jahre. — Im Laufe nächster Woche wird der Abgeordnete Ridert unsere Gegend mit einem Besuche beehren, indem er im Auftrage einiger Bewohner am 18. d. M. Nachmittags in Duabendorf und am 19. d. M. Nachmittags in Pasewalk über die Session des Landtages sprechen wird. — Die noch immer anhaltende ziemlich freundliche Witterung begünstigt den Rest der Herbststellung von Weizen und Roggen, sowie die Kartoffel-, Rüben- und Gemüseernte befriedigend. Obwohl sich über die Kartoffel- und Rübenerte hier noch nicht ein allgemeines Urtheil fällen läßt, da dieselbe noch nicht beendet, so will man doch diese Ernte im großen Ganzen als eine ziemlich gute betrachten.

A. Aus dem Kreise Könitz, 13. Okt. Bei den Gastwirthen und Kaufleuten zu Czest wurde gestern eine Maß- und Gewichtskrevision abgehalten, die zur



Folge hatte, daß einigen Geschäftsinhabern Gewichte mit Beschlag belegt worden sind. — Sonntag, den 15. d. Mts., findet beim Gastwirth Herrn Strafe eine Versammlung poln. Wähler statt.

**Marienwerder, 13. Okt.** In hiesigen gemäßigter-liberalen Kreisen tritt jetzt die Neigung scharfer hervor, bei der bevorstehenden Landtagswahl unter allen Umständen selbstständig vorzugehen. Man will die liberalen Wähler nicht der Möglichkeit berauben, einem eigenen Candidaten die Stimme zu geben, was um so unbedenklicher erfolgen könne, als die Wahl eines Deutschen dadurch nicht gefährdet würde. — Die Bürgermeisterwahl war bereits für nächsten Montag in Aussicht genommen. Mit Rücksicht darauf indessen, daß mehrere Stadtverordnete z. B. an den Verhandlungen des Schwurgerichts in Graudenz Theil zu nehmen gezwungen sind, hat eine Hinausschiebung der Wahl bis nach Beendigung der Schwurgerichtsperiode stattgefunden. In Folge der Differenzen bezüglich der Bürgermeisterwahl hat wiederum ein Stadtverordneter sein Mandat niedergelegt. — Im ersten Halbjahr des Kalenderjahres 1893 sind in Folge landrätthlicher Verfügungen aus dem Bezirke der kgl. Regierung zu Marienwerder und dem preussischen Staatsgebiete ausgewiesen worden 3 männliche Personen, eine allein-stehende Arbeiterfrau und eine Arbeiterfrau nebst 5 Kindern. In einem Falle erfolgte die Ausweisung wegen gerichtlicher Bestrafung, in zwei Fällen wegen unerlaubter Rückkehr nach Preußen, in einem Falle auf Grund der allgemeinen Verfügung des Ministers des Innern. Die Arbeiterfrau mit 5 Kindern war russische Unterthanin.

**Heinrichswalde, 12. Okt.** Einen jähen Tod erlitt der 21 Jahre alte Inspector Sch. auf dem nahegelegenen Gute K. Derselbe gerieth bei einer im Gange befindlichen Schrotmühle auf eine geradezu unerklärliche Weise mit dem Rückentheil seines Rockes in das Getriebe der Maschine und erlitt in Folge dessen derartige innere Verletzungen, daß er nach kaum zwei Stunden verstarb.

**d. Mühlhausen, 12. Okt.** In nächster Zeit dürfte einem großen Uebelstande hierorts gesteuert sein. Zweck Erlangung guten Trinkwassers hatte die Stadtverwaltung mehrere Erdbohrungen vornehmen lassen, welche leider nur salpeterhaltiges, also ungenießbares Wasser ergaben. Nach langen Verhandlungen wurden endlich die Mittel zur Herstellung einer Wasserleitung bewilligt und hat man bereits mit den notwendigen Arbeiten begonnen.

## Für die Hausfrau.

\* **Der Zahnschmerz.** Man glaubte früher, daß es kein anderes Mittel gäbe, dieses bekannte und stets so äußerst qualvolle Uebel zu beseitigen, als das Ausziehen des Zahnes. In einem hohlen Zahn entstehen aber in den seltensten Fällen die Schmerzen direkt von Weisfraß, sehr oft rühren sie von Neben-umständen her, die leicht und ohne Verlust des Zahnes zu heben sind; und auch dann, wenn dies nicht der Fall wäre, kann man die Schmerzen stillen, ohne den Zahn ausziehen zu lassen. Ist der hohle Zahn ein vorderer, so darf man am wenigsten mit dem Ausziehen desselben eilen. Oft wirkt die Ursache nach

dem Ausziehen eines schlechten Zahnes auf andere Zähne und man hat daher keinen wirklichen Nutzen durch diese Operation, sondern veranlaßt nur den schnelleren Verlust mehrerer Zähne und die Erneuerung des Schmerzes. Eine viel häufiger als man denkt vorkommende Veranlassung, daß ein hohler Zahn zu Schmerzen beginnt, geben Speisereste, die in seine Höhlung dringen und den Nerv reizen. Es ist daher Jedem, der hohle Zähne hat, die häufige Reinigung derselben zu empfehlen, nicht allein als wirksames Vorbeugungsmittel, sondern auch ohne Unterschied bei jedem Zahnschmerz, trotz des anfänglich vermehrten Schmerzes, zu unternehmen. Es genügt dann die Bürste allein nicht, die Höhlung des Zahnes muß sorgfältig mit einem spitzen Hölzchen gereinigt und mit lauem, verdünntem Karbolwasser ausgespült werden. Oft verschwindet der Schmerz nach gehöriger Reinigung vollständig; ist dies aber nicht der Fall, dann leidet der Nerv entweder an Blutandrang und Entzündung oder erhöhter Reizbarkeit. Vom nervösen Zahnschmerz werden ebenfögt gesunde als hohle Zähne befallen und leiden besonders hysterische, zu Krämpfen geneigte Personen, namentlich Frauen, häufig darunter. Männer und Kinder seltener. Der Schmerz tritt periodisch und sehr heftig auf, gewöhnlich Nachts. Gemüths-bewegungen und sonstige Störungen in der Gesundheit rufen ihn hervor. Oft überträgt das Ausziehen des kranken Zahnes den Schmerz auf die daneben stehenden Zähne. Dauert das Uebel jedoch schon sehr lange, und ist der Zahn vollständig hohl, so ist es besser, denselben entfernen zu lassen. Als ein sehr befähigendes Mittel ist folgendes Mundwasser zu empfehlen: Brunnenwasser 200 Gram, Söfelkraut-spiritus 45 Gram, Mirsklorberwasser, Salpeter, von jedem 4 Gram, Weizenkrautextrakt 6 Dezigramm, dies gemischt und öfters den Mund damit ausgespült. Bei dem rheumatischen Zahnschmerz brauchen die Zähne nicht hohl zu sein, meist werden mehrere zugleich davon befallen, wo aber ein hohler Zahn vorhanden ist, wird er oft ein wahrer Ab-leiter für alle rheumatischen Unwetter, die im Körper aufziehen. Die ganze Seite des Kiefers, des Kopfes und Halses werden bei dem rheumatischen Zahnschmerz in Mitleidenschaft gezogen. Große Umlagerung verschaffen aus Kleie gekochte Breiumschläge, wenn sie so oft erneuert werden können, als sie erkalten; kann man sich aber vor Erkältung nicht genug schützen, ist es besser, trockene Kissen aufzulegen. Kissen, die mit Kochsalz gefüllt sind, das man vorher auf einem glühenden Blech so lange hat knistern lassen, bis es aufhört zu knistern, eignen sich am besten dazu, da sie die Wärme am längsten halten. Auch ist es gut, den Mund öfters mit lauem Kamillenthee auszuspülen.

## Aus aller Welt.

\* **Der Roman einer Prinzessin.** Man schreibt der „Frankfurter Zeitung“ aus München, 9. Oktober: Ein süddeutsches Blatt erzählt von einem kleinen Roman der ältesten Tochter eines bayerischen Prinzen. Nach dem, was ich erzählen hörte, ist an der Sache etwas, wenn sie auch nicht ganz so verkehrt, wie das Blatt berichtet. Vor einigen Monaten hielt der Kaiser

von Oesterreich für einen jungen Erzherzog um die Hand einer Prinzessin an. Wider alles Erwarten schlug die Prinzessin die Hand aus, indem sie offen erklärte, ihr Herz sei nicht mehr frei. Man denke sich das Ersäunen im prinziplichen Palais. Und just am gleichen Tage fuhr eine Prinzessin an der Front der Residenz vorüber, an der die Residenzwache liegt. Die Wache trat ins Gemehr, der Offizier salutirte. Ein Mietwagen kam des Weges. Der herrschaftliche Kutscher parirte zu heftig. Das Handpferd der prinziplichen Equipage stürzte. Der Offizier sprang vor, half der Prinzessin und ihrer Mutter aus dem Wagen. Es war nur ein Vieh, aber er sagte der Mutter, was das Herz der Tochter gefangen habe. Es war ein junger Lieutenant aus freiherrlichem Geschlecht. Als er noch in der Pagerie gewesen, war er manchmal mit anderen Edelknaben in das prinzipliche Palais geladen worden, und da hatten sich die Augen und die Herzen gefunden. Wenn er dann seinen Brauen durch die Schwabinger Landstraße courbettiren ließ oder eine prinzipliche Equipage an gewissen Tagen an der Residenzwache vorüberflog, dann hatte sich wieder ein Kapitel in diesem Roman abgespielt. Der Vater brauste auf, aber die Frau Mama legte die Hand beschwichtigend auf seine Schulter. Der Lieutenant wurde nach Metz veretzt. Der Erzherzog sah die jüngere Schwester der Prinzessin und hielt um ihre Hand an, und in Wäde wird sie das Band der Ehe umschlingen. Ob der frühlingzarte Roman ihrer älteren Schwester ebenfalls, wie das süddeutsche Blatt wissen will, bald am Altare seine Erfüllung finden wird, weiß ich nicht, aber wahrscheinlich ist es, es steht ja die Mutter der Tochter zur Seite.

\* **Amsterdam, 9. Okt.** Der Frauenmörder de Jong hat noch immer kein Geständniß abgelegt. Bezüglich der Ermordung seiner zweiten Frau, der Maria Schmitz, ist durch übereinstimmende Zeugenaussagen nunmehr festgestellt, daß die That am 31. August zwischen halb sechs und sieben Uhr Abends zwischen den Ortschaften Varenberg und Bussum vollbracht worden sein muß. Der Weg, der diese beiden Ortschaften verbindet, führt längs eines Baches durch ein Dickicht und ist gegen die Abendstunde fast immer menschenleer. Gegen halb acht Uhr Abends kam de Jong in Varenberg mit einem Packet auf dem Rücken an, in dem sich sämtliche Kleider der Ermordeten befanden. Am folgenden Tage trug er die Kleider ins Varenberger Versamamt, wo die Untersuchung sie jetzt als wichtiges Beweismittel aufgefunden hat. Der Beamte des Versamamtes erkannte de Jong sofort als den Mann, der am 1. September Morgens die Frauenkleider verschle. Es scheint demnach, daß de Jong die Leiche der Maria Schmitz völlig entkleidete. Wahr-scheinlich hat er sie sodann in den vorbeistehenden Bach versenkt. Der Untersuchungsrichter will jetzt auf dem Wege der Hypnotisirung den hartnäckigen Frauenmörder zu einem Geständniße bringen. Die beiden Professoren Doktor de Jong (ein seltsames Zusammen-treffen der Namen) und Doktor van Nentherdem wurden ersucht, sich zum Experiment bereit zu halten. Die beiden Aerzte sollen zu dem Verhafteten unter dem Vorwande eingeführt werden seinen Geisteszustand zu untersuchen, wozu de Jong sich um so leichter

hergeben wird, als er ohnehin seit einiger Zeit Wahnsinn simulirt. Zu bemerken ist, daß ein Geständniß des Mörders im hypnotischen Zustand als ein gerichtliches Geständniß nach holländischem Gesetze nicht gelten kann. Man will lediglich erfahren, wo de Jong die Leiche der Maria Schmitz verborgen hat. Sollte er im hypnotischen Zustande darüber eine Angabe machen, so wird ihre Richtigkeit geprüft werden.

\* **Ueber ein schweres Unglück** berichtet uns ein Telegramm aus Bonn vom 13. Oktober: Bei Brühl wurde heute Nacht auf dem Bahn-übergang von dem aus Cöln kommenden Nachtzuge ein Privatwagen überfahren, in welchem sich drei Geschwister befanden. Der Bruder war sofort todt, die beiden Schwestern wurden schwer verletzt in die hiesige Klinik gebracht. Eine Schwester hat schwere Kopfwunden davongetragen, während der anderen, welche beide Beine gebrochen hat, ein Arm amputirt werden mußte. Die Aerzte hoffen, trotz der schweren Verletzungen, welche beide erlitten, sie doch am Leben zu erhalten.

\* **Die Hochzeitsreise im Ballon.** Die im Ballon unternommene Hochzeitsreise des Lustschiffers Charbonnet (Turin), wovon bereits berichtet wurde, hat ein fürchterliches Ende genommen. Beim Passiren der französischen Alpen pflachte der Ballon in der Nähe von Ceres. Die Insassen stürzten aus der Höhe herab auf eine Felskante, wobei Charbonnet zerschmetterte, seine Frau schwer verwundet wurde. Den Hausfreund mit Namen Porta, der unterwegs in den Ballon eingestiegen war, fand man sterbend auf.

## Kunst und Wissenschaft.

\* Im Deutschen Theater in Berlin fand gestern das vieractige Lustspiel „Man sagt!“ von den Wiener Autoren Viktor Leon und Heinrich von Waldberg eine entschieden freundliche Aufnahme, die den Berfassern namentlich nach den beiden letzten Acten Hervorrufe eintrug. Das fleißig gearbeitete mehrfache Hervorrufe eintrug. Das fleißig gearbeitete Stück geizelt gelinde und schmerzlos die Klatsch- und Scandalstucht unserer Gesellschaft und exemplifizirt dieses an einem einzelnen Fall in ihren tragikomischen Folgen. Es enthält noch eine ganze Reihe fossiler Ueberreste aus den letzten dreißig Jahren deutscher Lustspielgeschichte und leidet an empfindlichen Längen, vor allem in der ersten Hälfte. Die komische Idee jedoch, die ihm zugrunde liegt, ist geschickt herausgearbeitet und durchgeführt und die guten Ein-fälle im Dialog halten glücklicherweise bis zum letzten Schlusse an, so daß die Gesamtwirkung die einzelnen Schwächen zudeckt.

**Unübertroffen** i. Feinheit u. Milde u. seit zwölf Jahr-bewährt. **Holländ. Tabak 10 Pfd.** lose i. Beutel sco. S Mk. nur bei **B. Becker** in **Seesen** a. Harz

Verantwortlicher Redakteur Ludwig Rohmann in Elbing.  
Druck und Verlag von H. G a a r h in Elbing.